

# Lerneinheit

## Buddhismus und moderne Wissenschaft



von Hans-Günter Wagner

## Inhalt

|                                                                  |    |
|------------------------------------------------------------------|----|
| Inhalt .....                                                     | 2  |
| Inhaltsangabe und Zielgruppe .....                               | 3  |
| Curriculare Einordnung .....                                     | 5  |
| Methoden .....                                                   | 6  |
| Lernziele (inhaltliche und methodische) .....                    | 7  |
| Einführung in das Thema.....                                     | 9  |
| Möglicher Unterrichtsverlauf und didaktische Hinweise.....       | 21 |
| Thematische Gliederung der Arbeitsgruppen und Arbeitsweise.....  | 25 |
| Erwartbare Ergebnisse der Arbeitsgruppen – Lösungshinweise ..... | 29 |
| Arbeitsblätter.....                                              | 43 |
| Arbeitsgruppe I .....                                            | 44 |
| Arbeitsgruppe II .....                                           | 54 |
| Arbeitsgruppe III.....                                           | 69 |
| Arbeitsgruppe IV .....                                           | 76 |
| Literatur .....                                                  | 85 |
| Bildnachweis.....                                                | 86 |

## Inhaltsangabe und Zielgruppe

Die Lerneinheit (ein- bis zweimal 90 Minuten) wendet sich an Schüler(innen) der Oberstufe und kann in Fächern wie Ethik, Religion oder Praktische Philosophie eingesetzt werden. Die Schüler/innen lernen etwas über:

- a) verschiedene Ansichten zur Bestimmung des Buddhismus als Religion, Philosophie oder als eine „Wissenschaft des Geistes“
- b) Unterschiede und Gemeinsamkeiten hinsichtlich der Grundlagen des Buddhismus und denen der modernen Wissenschaft.
- c) die verschiedenen Intensionen, gesellschaftlichen Interessenlagen und möglichen Ergebnisse eines Dialogs von Wissenschaft und Buddhismus

Dabei geht es auch um das Verhältnis von Glaube und Wissenschaft im Allgemeinen, erweitert um die Besonderheiten des Buddhismus als einer „Religion ohne Gott“ und derjenigen Religion, welche ihre Aussagen so umfangreich wie keine andere mit dem Bezug auf empirische Erfahrung begründet.

Um die Problematik eines Vergleichs so unterschiedlicher Bereiche mit hinreichender Tiefe zu durchdringen, ist es unumgänglich, die Lernenden zunächst mit unterschiedlichen Sichtweisen zu den methodologischen Postulaten moderner Wissenschaft in Grundrissen vertraut zu machen. So erfahren sie auch etwas über die Schwierigkeiten der Bestimmungsmomente von Wahrheit im Allgemeinen und der Definition des Wissenschaftsbegriffs im Besonderen. Unter anderem geht es dabei um die Unterschiede zwischen logisch und empirisch begründeten Argumentationen, Verifikation und Falsifikation sowie um eine Abgrenzung wissenschaftlicher von metaphysischen Aussagen (zu denen auch die meisten religiösen Aussagen zählen).

Die Lerneinheit ist in Form eines Menüs konzipiert, das heißt, die Lehrkraft kann sowohl alle vorbereiteten Teile nehmen oder eine Auswahl treffen und nur ausgewählte Aufgabenstellungen einzelner Arbeitsgruppen bearbeiten lassen. Neben den generellen Unterschieden zwischen wissenschaftlichen und religiösen Zugriffsweisen auf Wirklichkeit geht es in einigen Arbeitsblatttexten um Verbindungslinien des Buddhismus zu bestimmten Einzelwissenschaften wie der Psychologie, den Neurowissenschaften oder der Quantenphysik. Zu „Buddhismus und Wirtschaft“ sowie „Buddhismus und Philosophie“ finden sich bereits ausgearbeitete

Unterrichtseinheiten auf dieser Website (siehe: <https://buddhismus-unterricht.org/2017/01/19/buddhismus-und-wirtschaft-oberstufe/> sowie <https://buddhismus-unterricht.org/2017/12/21/buddhismus-und-westliche-philosophie-oberstufe/>).

## Curriculare Einordnung

Die Thematik findet sich in den *Einheitlichen Prüfungsanforderungen für das Abitur* (EPA) der Ethikfächer in den Rahmenplänen und Rahmenrichtlinien der Bundesländer an verschiedenen Stellen. So als „Frage nach Wissen und Glauben“ unter der Rubrik „Religion und Weltanschauung (explizit in den Plänen für Niedersachsen). Bei der Oberthematik „Wahrheit und Erkenntnis“ lautet einer der Unterpunkte: „Wahrheitsansprüche, Wahrheit in den Wissenschaften in Religionen und Weltanschauungen“ (Niedersachsen, Sachsen und Thüringen). Darüber hinaus fügt sich das Thema auch unter die Rubrik „Pluralismus und Grundkonsens“ ein (insbesondere Baden-Württemberg und Niedersachsen) sowie hinsichtlich der „Menschenbilder in Philosophie und Wissenschaft“ in den hessischen Plänen des Oberthemas „Ethik und Menschenbild“.<sup>1</sup>

---

<sup>1</sup> Grundlage sind u.a. die Beschlüsse der Kultusministerkonferenz „Einheitliche Prüfungsanforderungen in der Abiturprüfung Ethik“ (Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 01.12.1989 i.d.F. vom 16.11.2006) , siehe: [https://db2.nibis.de/1db/cuvo/datei/epa\\_11\\_ethik.pdf](https://db2.nibis.de/1db/cuvo/datei/epa_11_ethik.pdf) (17.8.2019)

## Methoden

- ✓ Kurze thematische Einführungen der Lehrkraft zu den einzelnen Aufgabenstellungen
- ✓ Brainstorming-Session mit anschließender strukturierender Aufarbeitung der Ergebnisse
- ✓ Arbeit mit Texten. Textinterpretation (unter Verwendung deskriptiv-analytischer, normativ-religiöser und historischer Dokumente). Insgesamt stehen 28 Arbeitsblätter zur Verfügung
- ✓ Kontrastierung verschiedener Positionen und Erzeugung kognitiver Dissonanzen mit dem Ziel der Ausbildung erkenntnisleitender Kognitionen
- ✓ Schüler-Lehrer-Dialoge
- ✓ Zusammenfassende Schaubilder und Mind-mappings an der Tafel
- ✓ Themenbezogene Lehrer/innen-Inputs
- ✓ Einsatz von Schüler/innenarbeitsgruppen mit anschließender Ergebnispräsentation durch die Lernenden
- ✓ Ergebnisoffene Gruppenarbeit und Plenumsdiskussionen
- ✓ Die Lehrkraft steht als Ressource für Hintergrundwissen zur Verfügung, wenn entsprechende Schüle(innen)fragen gestellt werden.

## Lernziele (inhaltliche und methodische)

- Die Lernenden können zentrale Bestimmungsmomente von Wissenschaft benennen.
- Die Lernenden sind imstande, die Vieldeutigkeit der Begriffe von Wahrheit und von Wissenschaft zu reflektieren.
- Die Lernenden können grundsätzliche Unterschiede zwischen Religion und Wissenschaft benennen.
- Sie können die unterschiedlichen Ziele und Gegenstandsbereiche von Wissenschaft und Religion erklären (beispielsweise Herrschaftswissen einerseits zu erzeugen und Heilswissen andererseits oder Fokus auf die Welt der Objekte versus die des Geistes).
- Sie können zwischen unterschiedlichen Weltzugängen unterscheiden, beispielsweise hinsichtlich der Bezugnahme auf die empirisch erfahrbare Wirklichkeit mit wissenschaftlichen Methoden auf der einen und tiefer Innenschau auf der anderen Seite unterscheiden.
- Die Lernenden können die strikte Subjekt-Objekt-Trennung der meisten Wissenschaften von der aus buddhistischen Sicht unlösbaren Verbindung von Subjekt, Wahrnehmung und Wahrnehmungsvorgang abgrenzen.
- Die Lernenden können einige der unterschiedlichen Gesichtspunkte benennen, um den Buddhismus entweder vornehmlich als Religion, Lebensphilosophie oder „Wissenschaft vom Geist“ zu definieren.
- Sie sind imstande, zwischen verschiedenen Dimensionen des Wissenschaftsbegriffs zu unterscheiden, zum Beispiel auf der Ebene des Gegenstandsbereichs zwischen Natur- von Geisteswissenschaften abgrenzen und methodologisch zwischen logischen und empirischen Erkenntnisweisen unterscheiden.
- Die Lernenden können zumindest ein System zur Klassifikation moderner Wissenschaft beschreiben, beispielsweise die Unterscheidung zwischen empirisch-analytischen Wissenschaften, historisch-hermeneutischen Wissenschaften und systematischen Handlungswissenschaften.
- Die Lernenden können Kriterien zur Abgrenzung wissenschaftlicher von metaphysischen Aussagen benennen.

- Die Lernenden können Aussagen zum praktischen Nutzen des Dialogs zwischen Buddhismus und Wissenschaft treffen und sind in der Lage, die pragmatischen Interessenlagen der Beteiligten auszuloten.
- Die Lernenden vertiefen ihre analytischen und interpretativen Fertigkeiten im Umgang mit verschiedenen Textarten (Strategien der hermeneutischen und historisch-kritischen Textarbeit).



## Einführung in das Thema

Die Vielschichtigkeit des Themas macht eine Konzentration auf wesentliche Aspekte erforderlich. So wurden die Texte der Arbeitsblätter vor allem unter dem Gesichtspunkt ausgewählt bzw. verfasst, inwieweit sie grundlegende paradigmatische Sachverhalte komplexitätsreduzierend darstellen und den Schüler/innen geeignete Vorlagen zur Informationsgewinnung und eigenen Urteilsbildung erlauben. Vorkenntnisse über die Grundlagen der buddhistischen Lehre sind für die Bearbeitung dieser Lerneinheit notwendig. Vorauszusetzendes Hintergrundwissen bei den Lernenden sind die Kernlehren des Buddhismus. Hierzu kann beispielsweise die Unterrichtseinheit „Essenz des Buddhismus: Die Vier Siegel“ herangezogen werden.<sup>2</sup>

In den letzten Jahren mehrte sich sprunghaft die Zahl der Kongresse und Begegnungen von Buddhisten und Wissenschaftlern, wobei insbesondere Vertreter des tibetischen Buddhismus die prominenten Plätze einnehmen. In dieser Lerneinheit wird unter anderem der Frage nachgegangen, inwieweit der Buddhismus – abgesehen von seinem Charakter als Heilslehre<sup>3</sup> – in seinen Eigenschaften als empirisches Erkenntnis- und Weltdeutungssystem mit den Methodologien moderner Wissenschaftlichen kompatibel ist. Einige sprechen bereits von einer „buddhistischen Wissenschaft“. Die Auffassungen dazu sind jedoch verschieden, einige halten diesen Begriff für ein Oxymoron, der eine Alchemie des Unmöglichen vortäuscht. Wie sollen der Reduktionismus, das heißt, das methodische Isolieren eines kleinen und abgrenzbaren Teils von Wirklichkeit als Voraussetzung aller wissenschaftlichen Erkenntnisprogramme mit dem Ziel der Erzeugung tatsachenkongruenter Aussagen, mit einer Religion zusammenpassen, die ihren Blick vor allem auf das allumfassende und subjektive Erleben von Weltwirklichkeit richtet?

Über die Einordnung des Buddhismus als Religion versus Philosophie versus „Wissenschaft von Geist“ gibt es also eine anhaltend kontroverse Debatte innerhalb des Buddhismus

---

<sup>2</sup> Siehe <https://buddhismus-unterricht.org/2017/01/19/essenz-des-buddhismus-die-vier-siegel-klassen-9-11/> (27.7.2019).

<sup>3</sup> Der buddhistische „Heilsbegriff“ zielt in einen Bereich, der in westlicher Begrifflichkeit eher pragmatisch und diätetisch verstanden wird (gemeint ist der aus dem Lateinischen *diata* (von gr. *diatetike*) stammende Sammelbegriff, welcher ursprünglich alle Maßnahmen umfasst, die zur Gesunderhaltung oder Heilung beitragen, sowohl körperlich als auch geistig, im Sinne einer geregelten, glücklichen Lebensweise). Nicht gemeint hingegen ist „Heil“ im Sinne einer christlichen Soteriologie, die im Deutschen üblicherweise als „theologische Lehre das Erlösungswerk Christi betreffend“ verstanden wird. Viel eher entspricht die buddhistische Heilslehre dem, was man im Englischen als „doctrine of salvation“ bezeichnet.

ebenso wie zwischen Buddhisten und Wissenschaftlern. Obwohl manche Buddhisten es anders sehen mögen, herrscht unter den meisten Wissenschaftlern heute Übereinstimmung, dass eine Klassifizierung des Buddhismus als Wissenschaft aufgrund seines ganzheitlichen Erklärungsanspruchs und seiner Heilsorientierung nicht gerechtfertigt ist. Dennoch bleibt die Frage, ob nicht einzelne Aussagen oder Aussagensysteme den Status von Wissenschaftlichkeit für sich reklamieren können, ermöglicht doch die menschenzentrierte Ethik des Buddhismus anstelle der gottzentrierten der monotheistischen Religionen grundsätzlich eine offenere und wissenschaftsfreundlichere Haltung. So steht beispielsweise die buddhistische Kosmologie mit ihrer Vorstellung eines offenen und grenzenlosen Universums nicht im Widerspruch zu modernen astronomischen Erkenntnissen.<sup>4</sup> Doch findet sich im Buddhismus zugleich eine Welterzeugungslehre mit dem Weltenberg Meru als Mittelpunkt des Universums.<sup>5</sup> Faktisch gibt es im Buddhismus also eine Koexistenz von wissenschaftlichen und mythologischen Weltbildern.

Die Lernenden sollen die vielschichtigen Aspekte dieser Problematik reflektieren und am Ende zu eigenen qualifizierten Urteilen gelangen. Zum Beispiel zu Fragen wie dieser: Haben die europäischen Universitäten nicht mühevoll und über viele Jahrhunderte hart kämpfen müssen, um die Vormundschaft geistlicher Autorität abzuschütteln, bloß um sie heute via Buddhismus zu reetablieren? Eva Funk drückt aus, wo viele Unterstützer den Buddhismus gerne sehen, bzw. welche Rolle sie ihm zuweisen möchten:

*„Während [...] Religion und Wissenschaft in der Regel als kaum auflösbare Dichotomien präsentiert werden, scheint der Buddhismus [...] fähig, jene vermeintliche Widersprüchlichkeit zu transzendieren.“<sup>6</sup>*

Viele der heutigen Buddhisten denken so. B. Alan Wallace, ein Wissenschaftler und Anhänger des tibetischen Buddhismus, will gar die Barrieren zwischen Wissenschaft und Buddhismus ganz niederreißen.<sup>7</sup> Doch ist der Buddhismus mit moderner Wissenschaft tatsächlich „vereinbar“?

<sup>4</sup> Siehe zum Beispiel Guruge 2008, S.199.

<sup>5</sup> Dabei handelt es sich allerdings um einen hinduistischen Mythos, der von Buddha lediglich übernommen wurde.

<sup>6</sup> Funk 2016, S.372.

<sup>7</sup> „Breaking down the barriers between Buddhism and Science“, (B. Alan Wallace in: Guruge 2008, S.167).

Zunächst fällt es allein angesichts der Breite dessen, was inzwischen unter dem Begriff Wissenschaft subsumiert wird, heutzutage schwer, den Buddhismus mit „der Wissenschaft“ zu vergleichen, reicht die Spannweite doch von der mathematischen Exaktheit naturwissenschaftlicher Disziplinen über die Fuzzy-Set-Modellierungen der Soziologie und Psychologie bis hin zur Hermeneutik der Literaturwissenschaften. Nicht ohne Grund trennt man im Englischen zwischen den Gebieten *Science* und *Art* und benennt die wissenschaftliche Befassung mit Kunst und Literatur nicht mit dem gleichen Oberbegriff wie die naturwissenschaftliche Forschung. Anstelle von „der Wissenschaft“ zu sprechen ist es mit Blick auf den Vergleich mit den buddhistischen Lehren angebracht, zunächst präzise zwischen Natur- und Geisteswissenschaften und ihren jeweiligen Aussagensystemen und deren Geltungsbereichen zu differenzieren. Ohnehin ist es ein schwieriges Unterfangen, die Einsichten aus innerer Schau und Erfahrung mit dem empirischen Wissen über die Gesetze und Funktionsweisen der äußeren Welt in Beziehung zu setzen.

Hilfreich zur Differenzierung der wissenschaftlichen Methodologien ist ein Rückgriff auf die von Jürgen Habermas getroffene Unterscheidung zwischen empirisch-analytischen, hermeneutischen und normativen Wissenschaften<sup>8</sup>, auf die daher in den Arbeitsblättern auch Bezug genommen wird. Analytisch-empirische Verfahren beziehen sich auf objektive Daten, die hermeneutischen Methoden hingegen auf die Formen symbolischer Kommunikation und normative Wissenschaften schließlich (wie beispielsweise das Recht) erzeugen Regeln und Gesetzeswissen. Dann gibt es auch noch das kontemplative Schauen und intuitive Erfassen - das in Habermas' Schema fehlt - es ist dies der Weg der Erkenntnisgewinnung durch Meditation. Aus buddhistischer Sicht wird man hinsichtlich der Zielsetzung der Suche nach Wahrheit und des Strebens nach Wissen als erstes und grundsätzlich das Heil- vom Herrschaftswissen trennen müssen. Ziele der wissenschaftlichen Methoden zur Erzeugung von Herrschaftswissen liegen im Verstehen von Phänomenen und Ereignissen mit dem Ziel einer widerspruchsfreien Erklärung, Vorhersage und damit der Kontrolle der Welt. Heilsbezogenes Wissen, wie es der Buddhismus lehrt, zielt hingegen auf Wege der Transformation, die das Ende aller leidhaften Verstrickung bewirken im schließlichen Erlöschen des Ich. Es ist klar, dass individuelle Heilswege jenseits der Überprüfung durch wissenschaftliche Testverfahren stehen. Die üblichen Geltungskriterien wissenschaftlicher Aussage finden hier keine Anwendung.

---

<sup>8</sup> Siehe Habermas 1970.

Welche Aussagen über welche Bereiche der Wirklichkeit welche Gültigkeit beanspruchen können, ist eventuell eine viel wichtigere Frage als die Beschwörung eines vermeintlich wissenschaftlichen Charakters der buddhistischen Lehre. Warum soll es überhaupt notwendig sein, und auch diese grundsätzliche Frage ist für die Bearbeitung dieser Lerneinheit wichtig, nach Gemeinsamkeiten mit wissenschaftlichen Methoden und Aussagensystemen zu suchen? Soll dadurch der Buddhismus aufgewertet werden, damit er nicht als bloßer Glaube, sondern als eine Lehre erscheint, die fähig ist, gleich der Wissenschaft wahrheitsmächtige Aussagen zu treffen? Warum müssen (echte oder vermeintliche) Widersprüche zwischen wissenschaftlichen und heilsorientierten Weltzugängen unbedingt aufgelöst werden? Die Lernenden dahin zu führen, die richtigen Fragen zu stellen, ist wichtiger als die Suche nach Antworten, die ohnehin nicht eindeutig sein können. Vielleicht münden diese Fragen am Ende in die Einsicht, dass es vielleicht zielführender ist, nicht primär nach dem zu fragen, was Buddhismus und Wissenschaft gemeinsam haben, sondern als Ergebnis der Arbeitsgruppen am Ende festzustellen, was sie eigentlich voneinander trennt. Aber auch andere Ergebnisse sind selbstverständlich möglich.

Jeder Vergleich von Buddhismus und Wissenschaft sollte auf einem klaren Verständnis von Wissenschaft und wissenschaftlicher Methodik basieren. Um zu vermeiden, dass die Lernenden ihre Ansichten auf der Basis eines naiven Verständnisses von moderner Wissenschaft formulieren, enthalten die Arbeitsblätter Informationen zu den elementarsten Definitionen und Kategorien von Wissenschaftlichkeit. Eine heute weithin akzeptierte Definition von Wissenschaft, wie man sie so oder so ähnlich in zahlreichen Lexika findet, lautet so:

*„Als wissenschaftlich kann jede Aussage gelten, die zum gegenwärtigen Zeitpunkt nicht aufgrund fehlender Systematik, mangelnder empirischer Evidenz, logischer Inkonsistenz oder unklarer Präsentation von einer fach- und sachkundigen wissenschaftlichen Gemeinschaft intersubjektiv verworfen wird. Sie muss jedoch so formuliert sein, dass ihr Gültigkeitsumfang bestimmt und eine Widerlegung möglich ist.“<sup>9</sup>*

Diese Definition ist historisch und pragmatisch zugleich. Sie impliziert die Generierung wissenschaftlicher Aussagensysteme als Ergebnis eines historischen Prozesses, in dessen Verlauf empirische Beweisbarkeit an die Stelle von Glauben, Logik an die Stelle des Mythos und intersubjektive Gültigkeit an die Stelle von Offenbarungswissen und persönlicher Innenschau

---

<sup>9</sup> Siehe zum Beispiel Elsler, Lukas: Wissenschaft im Diskurs. Wie Wissenschaftlichkeit intersubjektiv bestimmt wird, in: [www.uni-muenster.de/imperia/md/content/wissenschaftstheorie/preisfrage/elsler\\_-\\_wissenschaft\\_im\\_diskurs.pdf](http://www.uni-muenster.de/imperia/md/content/wissenschaftstheorie/preisfrage/elsler_-_wissenschaft_im_diskurs.pdf) (15.2.18)

treten. In methodologischer Hinsicht verdrängt das Prinzip der Widerlegbarkeit alle Formen gläubiger Verifikation. Daher ist der Blick auf Unterschiede oft erhellender als die vorschnelle Identifikation von Gemeinsamkeiten. Es lohnt sich, für einen Moment den zugrundeliegenden historischen Prozess zu vergegenwärtigen.

Im Westen trennten sich zunächst die Metaphysik von der Religion und dann die Wissenschaft von der Metaphysik. Aus der Philosophie differenzierten sich sodann verschiedene Geisteswissenschaften wie Logik und Grammatik und später Ökonomie, Soziologie usw. Die Naturwissenschaften verzweigten sich in Physik, Chemie und Biologie mit jeweils eigenen Methodologien. Die Anfänge des modernen wissenschaftlichen Weltbildes liegen im antiken Griechenland. Kritische Denker unterschieden dort zwischen Mythos und Logos.<sup>10</sup> Sie waren durchaus nicht frei vom Glauben an die Existenz von Göttern oder einer Jenseitswelt, was sie aber antrieb, war die Nicht-Akzeptanz von Lehren und Narrativen, welche der menschlichen Vernunft widersprachen und mit argumentativer Logik nicht in Einklang standen. Wie konnte *Gaia* die Welt erschaffen, wo doch alles, aus was die Welt besteht schon in ihr vorhanden war? Wenn die finstere endlose Tiefe der Ursprung aller Dinge ist, wie kam diese denn eigentlich selbst ins Sein? Augenscheinlich entsteht aus nichts auch nichts. Wenn aber nun allein das Seiende Seiendes erzeugt, dann ist als Ergebnis stets schon vorhanden, was als Ursache erst ergründet werden soll. Hier ist die Geburtsstunde des logischen Denkens: eine Ursache muss vor ihrer Wirkung liegen, eine Prämisse kann nicht mit dem Resultat identisch sein. Auf dieser Grundlage entwerfen die ersten Naturphilosophen empirische Theorien über Entstehung und Aufbau des Kosmos. Logik und Beweisführung steuern ihr Denken und in der Suche nach Kausalität schärft sich der Wahrheitsbegriff. Materielles und Nicht-Materielles werden einander gegenübergestellt, das Allgemeine mit dem Besonderen kontrastiert und das gesicherte Wissen wird von Meinungen und bloßen Ansichten kategorisch getrennt. Immer wieder geht es dabei insbesondere um die Zuverlässigkeit der Zeugnisse unserer Sinne.

Der philosophische und wissenschaftstheoretische Diskurs in der Neuzeit knüpft an die Lehren von Platon, Aristoteles und anderer antiker Denker an, vertieft sie und setzt zugleich eine Reihe neuer Akzente. Prägend ist vor allem die Gegenüberstellung von Rationalismus und Empirismus. Weil der Schwerpunkt des Empirismus auf (überprüfbarer) Erfahrung liegt, wird

---

<sup>10</sup> Der altgriechische Ausdruck *logós* deckt ein breites Bedeutungsspektrum ab. Zum einen im Sinn von „Wort und sinnhafter Rede“ gebraucht, bezeichnet er darüber hinaus zugleich, was diese ermöglicht und hervorbringt: die Vernunft.

auch der Buddhismus nicht ohne Grund als diejenige Religion gesehen, in der wie in keiner anderen immer wieder auf empirische Erfahrung Bezug genommen wird. Ein wichtiges Bindeglied zwischen antikem und modernem Denken bildet das Werk von William of Ockham (1288-1347). Der mittelalterliche Philosoph und Theologe gilt als einer der Wegbereiter wissenschaftlicher Methodologie, insbesondere durch seine saubere Trennung von logischen Aussagen und ontologischen Sachverhalten, beruhend auf seiner Überzeugung von der Kontingenz der Welt und aller ihrer Bestandteile. Ockham forderte stets Eindeutigkeit und war nicht bereit, die Koexistenz widersprüchlicher Aussagen zu akzeptieren.<sup>11</sup>

Ein dem Buddhismus in Teilen seiner erkenntnistheoretischen Grundauffassung durchaus nahestehender europäischer Philosoph ist der Schotte David Hume (1711-1776). In seiner Erkenntnistheorie bilden Sinneseindrücke (*impressions*), das heißt unmittelbare Wahrnehmungen (zum Beispiel „heiß“ oder eine Farbempfindung) die Vorläufer der späteren Sinnesdaten (*sense-data*), aus denen sich dann alle Ideen (*ideas*), so komplex sie auch sein mögen, herleiten ließen. Ideen seien nichts als Erinnerungen an vergangene Wahrnehmungen oder Vorstellungen. Sie stellten lediglich Wahrnehmungen neu zusammen. Hume nennt als ein Beispiel die Erinnerungen an eine Parisreise. Sinnesempfindungen selbst seien nicht weiter analysierbar und alle Phantasien und Träumereien gingen letztlich allein auf sie zurück. Alle Konzeptionen, die sich nicht auf die empirische Basis der Sinnesempfindungen zurückführen lassen, lehnt er rigoros ab und ist damit im Ergebnis nicht weit entfernt von der buddhistischen Anatta-Lehre. Die Vorstellung unseres Bewusstseins, dessen Nahrung die Eindrücke der Sinne sind, die dieses dann zu Ideen, Konzepten und Handlungsentwürfen verarbeitet, findet sich nämlich in ganz ähnlicher Weise auch im Buddhismus.

Die moderne Wissenschaft hat Humes Kausalitätsdenken nur geringe Beachtung geschenkt. Sie beruht hingegen vor allem auf dem Dualismus René Descartes (1596-1650). Ebenfalls auf der Suche nach dem Ich als der Grundlage der eigenen Erkenntnisfähigkeit, leitet er dessen Existenz aus dem Denken, genauer dem Zweifel ab: Ich kann an allem zweifeln, nur eben nicht daran, dass ich zweifele. Somit ist mein Zweifel das letztlich Gewisse und Bürge

---

<sup>11</sup> „*Logic is the most useful tool of all the arts. Without it no science can be fully known.*“ (William of Ockham), in: *Summa Logicae* (c. 1323), Prefatory Letter, as translated by Paul Vincent Spade (1995) <http://www.pvspade.com/Logic/docs/ockham.pdf> 1 (6.9.19).

der Existenz meines Seins (*ego cogito, ergo sum*). Darauf schlussfolgerte er, dass das Denken das Wesentliche und der Geist gewisser sei als die Materie. So teilte er die Welt in zwei getrennte Sphären, bestehend aus den voneinander verschiedenen und nicht miteinander wechselwirkenden „Substanzen“: Geist und Materie. Diese Unterscheidung hat auf das abendländische Denken und die Methodologie der modernen Wissenschaften weitreichenden Einfluss ausgeübt. Einen „Monismus“ von Geist und Materie, wie er etwa in einigen der buddhistischen Philosophieschulen gelehrt wird, lehnt Descartes strikt ab. Seine prägende Wirkung auf die modernen Wissenschaften lag und liegt vor allem darin, dass er alles in seine kleinsten Bestandteile zerlegte und diese dann in ihren Grundformen untersuchte. Viele sehen in ihm nicht ohne Grund den eigentlichen Begründer des Reduktionismus. Descartes ging er von der Vorstellung aus, die Natur und der menschliche Organismus funktionierten wie Maschinen. Alles, was geschehe, lasse sich durch „Druck und Stoß“ der Objektwelt erklären, womit er das „mechanistische Denken“ begründete. Sein erkenntnistheoretisches Paradigma ist eine aus Rädchen und Sprungfedern bestehende Uhr. Man könne alle komplexen Dinge verstehen, wenn man sie nur präzise in ihre einzelnen Bestandteile zerlege. Diese Vorstellung dehnte er auf auch biologische Phänomene, wie den menschlichen Körper aus. Die aristotelische Hervorhebung des Organischen lehnte er ausdrücklich ab, so bezeichnete er den menschlichen Leib als bloße „Gliedermaschine“, bisweilen auch als „Leichnam.“<sup>12</sup> Eine solche Auffassung findet sich in keiner buddhistischen Schule. Der buddhistischen Erkenntnislehre ist die Vorstellung einer strikten Trennung zwischen dem Erkennenden und dem Objekt der Erkenntnis fremd. Stattdessen wird jeder Erkenntnisakt im Zusammenwirken von Erkennendem, Erkanntem und Erkenntnisvorgang analysiert. Anstelle einer dinglichen Objektauffassung und der Vorstellung eines unveränderlichen Erkenntnissubjekts liegt der Fokus auf relationalen Beziehungen und deren Veränderungen. Vorstellungen, die sich auch in der Quantenphysik und der modernen Phänomenologie finden. Auf die Unvereinbarkeit des wissenschaftlichen Subjekt-Objekt-Dualismus mit der Dharmalehre haben chinesische Buddhisten schon zu Anfang des 20. Jahrhunderts hingewiesen.<sup>13</sup>

Eine besondere Rolle im Diskurs um Wahrheit und Wissenschaftlichkeit nimmt Friedrich Nietzsche (1844-1900) ein. Nach seiner Ansicht entspringen die Erkenntnisfähigkeiten des Menschen keiner höheren geistigen Sphäre. Lediglich Werkzeuge des blinden „Willens zur

<sup>12</sup> Zu den Wirkungen des Cartesianischen Denkens auf das abendländische Denken und die moderne Wissenschaft siehe zum Beispiel die Arbeit von Capra (1983, S. 55ff).

<sup>13</sup> Zum Beispiel der Wissenschaftler und Laienbuddhist Wang Xiaoxu (1875-1948) in einem 1926 publizierten Aufsatz (siehe Wangs Text und Kommentierung in: Hammerstrom 2014, S. 35ff).



Macht“ seien sie, um sich die Welt anzueignen: *„Meine Philosophie ist umgedrehter Platonismus: je weiter ab vom wahrhaft Seienden, umso reiner und schöner ist es. Das Leben im Schein als Ziel.“*<sup>14</sup> Zugleich stellt er gegen die hehre Vorstellung wissenschaftlicher Wahrheitssuche die moderne Wissenschaft in Beziehung mit dem von ihm hypostasierten Machtwillen. Alles stehe im Dienste des Überlebens. Nur der Schein, dass die Interpretationen wahr sind und die Abstraktionen die Realität richtig wiedergeben, gewährt nach Nietzsche den Menschen Sicherheit. Dabei zögen die Menschen jeweils die Symboliken vor, die den Aufgaben der Existenzsicherung und Dominanz über die äußere Natur am besten entsprechen. So sind für Nietzsche alle begrifflichen Schöpfungen Werturteile, geboren aus dem Willen zur Macht – der eigentlichen Triebfeder unseres Handelns. Die Suche nach höheren Welten entspringe allein dem menschlichen Bedürfnis nach Sicherheit. Und je mehr Glaube man brauche, desto deutlicher zeige sich das Ausmaß der eigenen Schwäche. Alle Wertvorstellungen hätten darin ihren Ursprung. Das Leben selbst sei ein Aneignen und Verletzen, die Beherrschung der Schwachen. Wahrheit wird so zu einem Akt, den Anderen seinen Willen aufzudrücken, gekleidet in die Suche nach einer Welt frei von Widersprüchen, einer Welt des Festen und Unveränderlichen. So gibt es für Nietzsche weder objektive Fakten noch eine „reine Wahrnehmung“ und auch keine letztendliche Enthüllung „der Wahrheit“. Darin liegt die Quintessenz seines erkenntnistheoretischen Ansatzes. Natürlich wurde gegen Nietzsche sehr schnell ein Selbstwiderspruchsvorwurf erhoben: Seine machttheoretische Kritik reklamiert Wahrheit und Geltung. Wie aber kann sie das, wenn in Wirklichkeit doch „alles falsch“ ist? Wenn man alles zur Machtfrage erkläre, sehe man die faktischen Vermittlungen und Grautöne nicht mehr, hielten Kritiker zudem entgegen und warfen ihm einen falschen Purismus vor. Wiederum andere machten geltend, dass sich in Nietzsches Kritik die Vernunft und ihr anderes ausschließen, dadurch aber gerade ihr Wechselspiel aus dem Blick gerate.<sup>15</sup>

<sup>14</sup> Nietzsche 1988, S.199.

<sup>15</sup> Zur Bedeutung von Nietzsches erkenntnistheoretischem Ansatz für die moderne Wissenschaft siehe insbesondere Habermas 1968. Habermas wendet sich vor allem gegen Nietzsches Aussage, dass die Idee reiner, objektiver Theorie immer Schein gewesen sei und die moderne Wissenschaft keine handlungsleitende Funktion erfüllen könne, da sie Antworten auf die Fragen nach dem Wozu und Wohin verweigere. Insbesondere argumentiert Habermas gegen Nietzsches Begriff des Transzendenten (250 ff.) und seine „Perspektivenlehre der Affekte“ (256 ff.).



Um die Komplexität des Gegenstandes didaktisch zu reduzieren, ist eine Fokussierung auf die methodologische Ebene der Erkenntnisgewinnung ratsam. Wissenschaft und Religion übergreifend können wir die ganze Bandbreite menschlicher Wahrheitssuche so definieren:

- 1) reine, logikbasierte Erkenntnis
- 2) empirisch gewonnene und falsifizierbare Aussagen über abgrenzbare Bereiche der Wirklichkeit sowie
- 3) die Erzeugung heilsbezogenes Wissen durch tiefe Innenschau

Diese drei bilden die übergreifenden Muster aller menschlichen Wahrheitssuche. Die antiken Philosophen strebten nach der Erkenntnis reiner und höchster Wahrheit, welche einige von ihnen jenseits der empirischen Wirklichkeit verorteten. Aus diesen Bestrebungen entstand die moderne Wissenschaft, deren einzelne Zweige auf die Gewinnung wahrheitsfähiger Aussagen über die Wirklichkeit bzw. deren Teilbereiche zielen. Dagegen ist die buddhistische Wahrheitssuche an anderen Zwecken orientiert und durchaus instrumentell zu sehen, steht sie doch letztlich im Dienste der Erlösung und Weltüberwindung. Daher können wir von einer primär heilsbezogenen Ausrichtung der buddhistischen Erkenntnis sprechen. Was aber keinesfalls bedeutet, dass der Buddhismus für das Leben in der Welt nicht Nützliches zu sagen hätte. Nach der Lehre des Buddha ist Unwissenheit eine der drei Ursachen (neben Hass und Begierde), welche den Daseinskreislauf bedingen. Unwissenheit ist aber nicht mit generellem Nichtwissen gleichzusetzen, vielmehr handelt es sich um das Nicht-Vorhandensein eines spezifischen Wissens, zum Beispiel hinsichtlich der vier grundlegenden Wahrheiten der buddhistischen Lehre. In der Akzeptanz ungeschöner menschlicher Welterfahrung sieht Buddha das Wesen der wahren Erkenntnis und den Ausgangspunkt zur Aufhebung des Leidens. Diese Erkenntnis vollzieht sich als intuitive Erfahrung ebenso wie durch die geistige Durchdringung der Daseinsbedingungen. Aber offensichtlich wird dabei kein neues Wissen hervorgebracht, da dieses eigentlich schon immer vorhanden war, der Wissende es sich jedoch noch nicht erschlossen hatte. Er erfährt es immer wieder in der täglichen Wirklichkeit seiner Existenz.

Inwieweit die Lehren und Methoden des Buddhismus mit denen moderner Wissenschaft kompatibel ist letztlich umstritten. Daher sollte den Lernenden auch kein diesbezüglicher „Standpunkt“ vermittelt oder nahe gebracht werden. Vielmehr ist der Lernprozess so zu gestalten, dass über geeignete - und die Thematik gerade in ihrer Widersprüchlichkeit abbildende Texte - die qualifizierte Urteilsbildung der Schüler/innen gefördert wird. Während im heutigen Diskurs einige Teilnehmer den Buddhismus als Lehre vom Heilsweg des Menschen

von den modernen Wissenschaften als Institutionen zur Erlangung von Welt- und Herrschaftswissen strikt trennen, gibt es andere (wie der oben erwähnte B. Alan Wallace), die sehr weit gehen und den Buddhismus zur Wissenschaft des Geistes und manchmal auch zur einzig wahren, ganzheitlichen Wissenschaft erklären.

Einer unfassbaren „Wahrheit“ über das Ganze stehen aus wissenschaftlicher Sicht aber immer nur Wahrheiten über bestimmte Teilbereiche der Wirklichkeit gegenüber. Wahrheit wird daher nicht im Sinne einer Enthüllung des letzten Schleiers, sondern schlicht als eine jeweils konkrete, mit den Tatsachen korrespondierende Aussage verstanden. Um wahrheitsmächtige Aussagen über einen genau definierten Erkenntnisbereich zu treffen, muss Wissenschaft reduktionistisch vorgehen, das heißt, ein Ganzes in seine einzelnen Teile zerlegen und versuchen (wenn möglich) monokausale Zusammenhänge zu definieren. Dabei werden Hypothesen sowie Annahmen und Wirkungsvoraussetzungen formuliert, die dann im Verlauf der Forschung empirisch belegt oder verworfen werden. Deduktive Ableitungen wie induktive Schlüsse werden im Lichte empirischer Erkenntnis über abgrenzbare Bereiche der Wirklichkeit definiert. Das ist die Grundlage der wissenschaftlichen Methode. Insofern ist es problematisch, überhaupt von so etwas wie einer „nicht-reduktionistischen Wissenschaft“ zu sprechen. Wissenschaft muss schlicht reduktionistisch sein, um überprüfbare Erkenntnisse generieren zu können. Dabei zeigt sich jedoch zumeist ein grundsätzliches Dilemma: Wo immer Aussagen über komplexe Bereiche der Wirklichkeit zu treffen sind oder Gegenstände auf verschiedenen Ebenen und mit unterschiedlichen Methoden (z.B. interdisziplinär) erforscht werden, leidet zumeist die Exaktheit der Aussagen. Der Reduktionismus als wissenschaftliches Erkenntnisprogramm ist also vor allem dort erfolgreich, wo der Gegenstand der Erkenntnis trennscharf bestimmt und die Methodologie sich auf solche einer Disziplin beschränkt. Im Rahmen dieser Einschränkung dienen reduktionistische Erkenntnisprogramme dem Zweck, pragmatisches und anwendungsbezogenes Wissen zu erzeugen. Grundlage ist allerdings oft ein mechanisches Bild der Welt und so wird sich zumeist eines monokausalen Verursachungsmodells bedient. Monokausale Modelle funktionieren jedoch nur bei der Untersuchung isolierter Phänomene und solange die Anzahl der Kausalbeziehungen überschaubar bleibt. Im Rahmen dieser Einschränkung aber funktionieren sie hervorragend! Reduktionistisch genierte Aussagen sind zwar von kontextbezogenem Erkenntniswert und oft von hoher Brauchbarkeit, aber sie verlieren an Aussagekraft mit dem komplexer werden der Zusammenhänge und Funktionen, die sie beschreiben. Dagegen versteht die buddhistische Philosophie die Wirklichkeit als ein vielfach vernetztes System wechselseitiger Beziehungen, erhebt aber keineswegs den Anspruch, diese auch alle aufzuschlüsseln oder gar erklären zu

können. Erklärt werden die für den Heilsprozess relevanten Beziehungen, so der 12-fache Nexus des abhängigen Entstehens oder die karmische Kausalität. Anders als die meisten Wissenschaftler will die buddhistische Lehre gar nicht die Welt erklären, weder in ihrer Totalität noch in einzelnen Teilen, sofern sie nicht heilsrelevant sind.

Metaphysische Aussagen sind Glaubenssache, egal ob es sich um solche religiöser oder philosophischer Natur handelt, da sie weder beweisbar noch widerlegbar sind. Wissenschaftliche Aussagen jedoch müssen belegbar sein, entweder verifizier- oder falsifizierbar. Wobei sich das Verifikationsprinzip in den modernen Wissenschaften nicht durchgesetzt hat. Stattdessen ist das Kriterium der Falsifizierbarkeit heute der entscheidende Prüfstein. Falsifizierbar sind jedoch nur solche Aussagen und Hypothesen, die so formuliert sind, dass sie auch empirisch widerlegt werden können. Das heißt, metaphysische Aussagen sind überhaupt nicht falsifikationsfähig. Es ist daher sehr befremdlich, wenn einige westliche Buddhisten moderne Wissenschaftler dafür kritisieren, weil sie buddhistische Lehren nicht gelten lassen wollen, ohne sie „widerlegt“ zu haben. Ein Beispiel liefert B. Alan Wallace: „[...] werden [...] *traditionelle Lehren des Buddha über die Kontinuität des Geistes über den Tod hinaus als irrational diffamiert, obwohl es keinerlei Widerlegung dieser Position in der Wissenschaft gibt.*“<sup>16</sup> Wir müssten heute sehr vieles glauben – von jungfräulicher Geburt über die Männlichkeit Gottes, spirituelle Eingebungen durch gefiederte Engelsgestalten bis hin zur Allpräsenz Außerirdischer –, wenn wir jede Aussage zu akzeptierten hätten, die nicht widerlegt werden kann!

Auch ist dies ein Hinweis, dass der Blick auf die Differenzen zwischen Buddhismus und Wissenschaft möglicherweise zu interessanteren Erkenntnissen führt als die naive Suche nach Harmonie und Gemeinsamkeit. Die moderne Wissenschaft braucht den Buddhismus nicht, um sich der Wahrheiten ihrer Aussagen zu versichern. Anders sieht es aus, wenn es um die Anwendung wissenschaftlicher Erkenntnisse geht, weil dabei fast immer Fragen der Ethik und Moral impliziert sind. Für den Buddhismus ist es darüber hinaus natürlich dienlich, wenn er zeigen kann, dass moderne Wissenschaften *einigen* seiner alten Philosophien und Sichtweisen über die Wirklichkeit durchaus wissenschaftliche Korrektheit bestätigen können.

Mit der Unterscheidung zwischen Heils- und Herrschaftswissen geht eine unterschiedliche paradigmatische Orientierung hinsichtlich der Subjekt-Objekt-Dichotomie einher, auf welche die Lehrkraft die Lernenden hinweisen sollte. Ein Wissenschaftler richtet seinen Blick auf die

---

<sup>16</sup> Alan Wallace auf der Antrittsvorlesung von Carola Roloff (Gelongma Jampa Tsedroen) an der Universität Hamburg im Juni 2018, wiedergegeben nach dem Bericht von Petersen 2016, S.69.

Objekte der Welt wie Sie ihm durch die Sinne und die Extensionen der Sinne (z.B. Mikroskope, Teleskope oder elektronische Sensoren) vermittelt werden. Dabei geht es ihm aber nicht um ihn als Subjekt. Im Gegenteil: wissenschaftliche Beschreibungen und Analysen der Wirklichkeit müssen intersubjektiv gültig sein. Wenn ein Buddhist dagegen die Wirklichkeit betrachtet, sieht er neben den Objekten immer zugleich sich selbst als Betrachter und schenkt dem Vorgang des Betrachtens seine besondere Aufmerksamkeit. Der Buddhismus richtet also den Blick auf das erkennende Subjekt selbst und den Zusammenhang des Erkennens, das heißt die unauslöslliche Verbindung zwischen dem Wahrnehmenden, dem wahrgenommenen Objekt und dem Vorgang der Wahrnehmung. (Zu diesen unterschiedlichen Herangehensweisen siehe auch die Lerneinheit „Buddhismus und Philosophie“ auf dieser Website)<sup>17</sup>.

Wenn es am Ende der Lerneinheit darum geht, dass die Schüler/innen, angeregt durch die Arbeit mit den Texten in den Gruppenarbeitsphasen, eigene Ansichten entwickeln und vortragen, kann die Lehrkraft vielleicht den Hinweis geben, dass neben Methodologien und idealtypischen Vergleichen stets auch „menschliche Faktoren“ eine Rolle spielen. Wie bei den Lehren des Buddhismus auch, so geht es auch in der Wissenschaft natürlich immer um Menschen und deren Beziehungen zueinander. Eine „reine Lehre“ gibt es am Ende so wenig wie eine wertfreie Wissenschaft. Erkenntnisse sind immer in Verwertungs- und Interessenzusammenhänge eingebunden. Wer genau hinschaut wird erkennen, wie individuelles Machtstreben sich niederschlägt in immer kleiner geschnittenen Fachgebieten. Der *menschliche Faktor* unterhöhlt regelmäßig die hochgehaltene reine Rationalität wissenschaftlicher Forschung. Die buddhistische Ethik mit ihrer Lehre vom Mitgefühl mit allen Wesen nimmt dagegen immer wieder Bezug auf das Ganze und Umfassende.

---

<sup>17</sup> <https://buddhismus-unterricht.org/2017/12/21/buddhismus-und-westliche-philosophie-oberstufe/>

## Möglicher Unterrichtsverlauf und didaktische Hinweise

Die Unterrichtseinheit zum Thema „Buddhismus und moderne Wissenschaft“ kann wie folgt gestaltet werden.

- I. Motivation und Einstimmung durch eine Brainstorming-Session mit anschließender struktureller Aufarbeitung

Lehrer/in: „Heute wollen wir am Beispiel des Buddhismus über das Thema Glaube und Wissenschaft sprechen. Dabei wollen wir der Frage nachgehen, welche Gemeinsamkeiten und welche Unterschiede es zwischen beiden gibt. Zu diesem Zweck werden wir uns in Arbeitsgruppen mit Texten befassen, die unterschiedliche Auffassungen zu diesem Thema vortragen. Jede Arbeitsgruppe befasst sich mit einem anderen Aspekt dieser komplexen Problematik und stellt dann ihre Ergebnisse vor. Am Ende wollen wir dann die verschiedenen Positionen zusammentragen und vielleicht ein Fazit ziehen. Doch lassen Sie uns zunächst einfach einmal zusammentragen, was Ihnen alles einfällt, wenn von zwei Begriffen, nämlich von „Wahrheit“ und von „Wissenschaft“ die Rede ist. Was denken Sie, wenn Sie diese Begriffe hören - Welche Wortverbindungen drängen sich da auf?“

Lehrer/in notiert die Wortmeldungen an der Tafel oder die Schüler/innen schreiben ihre Ideen selbst an die Tafel.

Mögliche Schüler/innen-Antworten:

### TAFELBILD 1

#### WAHRHEIT

Gegenteil von Lüge

Was mit der Wirklichkeit übereinstimmt

Was man beweisen kann

Alles, was letztlich richtig ist

Was den Tatsachen entspricht

etc.

## WISSENSCHAFT

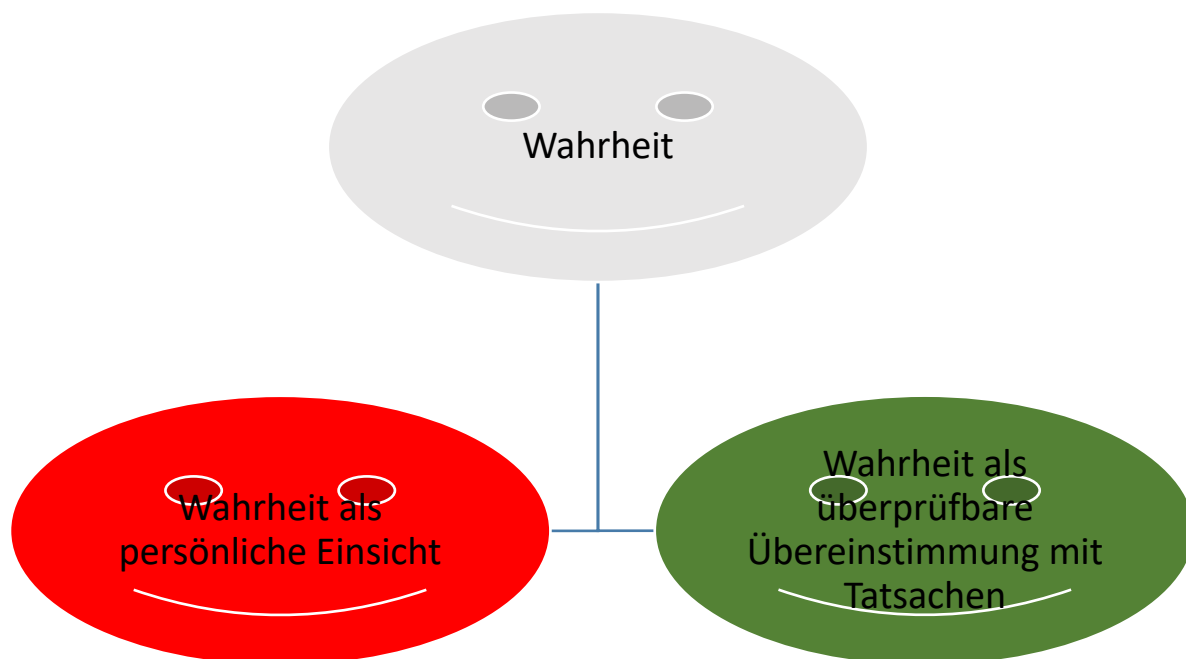
Erforschung der Welt  
 Beweisbare Aussagen  
 Entdeckung und Erklärung von Naturgesetzen  
 Heilung von Krankheiten  
 Erfindung von gefährlichen Waffen  
 Erhebungen und Umfragen  
 Feldforschung  
 Arbeit in Laboren  
 Experimente  
 Tierversuche  
 Kampf um akademische Titel  
 etc.

- II. Erste strukturierende Aufarbeitung. Lehrer/in: „Was verraten uns diese Begriffe über die Zusammenhänge zwischen Wahrheit und Wissenschaft? Wie können wir wissen, was wirklich wahr ist? – Wie sind wahre von falschen Aussagen zu unterscheiden?“

### Beispiel einer thematischen Strukturierung

## TAFELBILD 2

### Wahrheitsbegriff – Erscheinungsweisen von Wahrheit



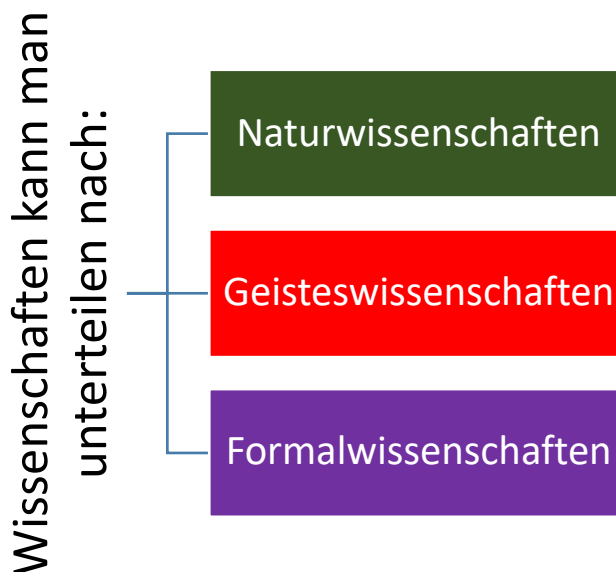
**Lehrer/in:**

In der anschließenden Arbeitsgruppenarbeit wollen wir einmal sehen, ob uns diese grobe Unterscheidung nicht zugleich einen entscheidenden Hinweis zu Unterschied des Wahrheitsbegriffs in Religion und Wissenschaft liefert. Stichworte: Überprüfung und Beweisbarkeit.

Da der Begriff „Wissenschaft“ sehr breit ist und ganz verschiedene Disziplinen umfasst, wollen wir uns zunächst einmal ansehen, auf welche Weise die Wissenschaft aufgegliedert werden kann.

**TAFELBILD 3**

## Gliederung der modernen Wissenschaften



### III. Arbeitsgruppenphase

Einstieg durch Lehrer/in:

Wir wollen jetzt das, was wir gerade gemeinsam erarbeitet haben in Arbeitsgruppen weiter vertiefen. Dabei wollen wir einen Bezug zum Buddhismus herstellen, wie wir ihn bereits in früheren Unterrichtsstunden kennengelernt haben. Es geht also um die Frage der Beziehung von Buddhismus und moderner Wissenschaft. Wo gibt es Unterschiede und wo Gemeinsamkeiten beider? Ist es sinnvoll, dass beide in einen Dialog treten und welche Ergebnisse können wir dabei erwarten?

Arbeitsauftrag: Lesen Sie die Texte und beantworten Sie die folgenden Fragen in einer Präsentation. Wenn Ihnen weitere wichtige Aussagen zum Thema Ihrer AG einfallen, so tragen sie diese ebenfalls vor.

Nächster Schritt: Aufteilung der Klasse in vier Arbeitsgruppen.



## **Thematische Gliederung der Arbeitsgruppen und Arbeitsweise**

Die vier Arbeitsgruppen können simultan arbeiten und ihre Ergebnisse nacheinander präsentieren. Jede Arbeitsgruppe bearbeitet spezielle, auf bestimmte Aspekte des Themas bezogene Aufgabenstellungen, welche die Grundlage der Gruppendiskussionen und der anschließenden Präsentationen bilden.

Steht mehr Zeit zur Verfügung, können die Arbeitsgruppen auch sukzessive organisiert werden. In diesem Fall haben alle Schüler/innen identische Aufgabenstellungen und die Lernenden können das gesamte Aufgabenspektrum in gleicher Intensität bearbeiten.

## Arbeitsgruppe I (Arbeitsblätter I – 1 bis I – 7)

### Was ist Wissenschaft und was trennt sie von Religion?

#### Arbeitsaufgaben:

1. Auf welche Weise trennten die griechischen Denker zwischen Mythos und Logos?
2. Welche Kriterien zur Beurteilung des Wahrheitsgehalts einer Aussagen wurden von ihnen entwickelt?
3. Was ist das Kernanliegen der heutigen Definitionen von Wissenschaft?
4. Welche Voraussetzungen muss eine Aussage erfüllen, um als wissenschaftlich zu gelten?
5. Warum gelten religiöse und metaphysische Aussagen als „nicht wahrheitsfähig“?
6. Wie beurteilen Sie die Aussage des tibetischen buddhistischen Gelehrten Geshe Thubten Ngawang, dass zwischen Religion und einer Untersuchung mit logischen Argumenten kein Widerspruch besteht?
7. Nehmen Sie Stellung zu der auf dem Foto gemachten Aussage: „Wissenschaft beweist, Religion behauptet.“

## Arbeitsgruppe II (Arbeitsblätter II – 1 bis II – 10)

### Ist der Buddhismus zumindest in Teilen eine Wissenschaft („Wissenschaft des Geistes“)?

#### Arbeitsaufgaben:

1. Welche Argumente sprechen dafür, im Buddhismus vornehmlich eine Religion zu sehen?
2. Aus welchen Gründen halten einige Buddhisten ihn für eine „Wissenschaft des Geistes“?
3. Hinsichtlich welcher Fragen lassen sich zumindest gewisse Übereinstimmungen zwischen dem Buddhismus und einigen Feldern der modernen Wissenschaft feststellen?
4. Worin unterscheidet sich das Verhältnis von Buddhismus und Wissenschaft vom Verhältnis des Christentums zur modernen Wissenschaft?
5. Beschreiben Sie, wie einige Buddhisten die Ergebnisse der modernen Wissenschaften in Bezug zum Buddhismus setzen. Wie beurteilen Sie deren Einschätzungen?

6. Erläutern Sie einige Aspekte der problematischen Beziehung von Wissenschaft und Buddhismus anhand der Karmalehre.

### **Arbeitsgruppe III (Arbeitsblätter III – 1 bis III 5)**

Wo bestehen Gemeinsamkeiten und wo Unterschiede zwischen Buddhismus und moderner Wissenschaft?

#### Arbeitsaufgaben:

1. Nennen Sie einige Kriterien, nach denen sich moderne Wissenschaften unterteilen lassen und erklären Sie, was diese Unterteilungen hinsichtlich der jeweiligen wissenschaftlichen Methoden bedeuten.
2. Was ist das Unterscheidungskriterium zwischen wahrheitsfähigen und nicht wahrheitsfähigen Aussagen und warum ist diese Unterscheidung so wichtig?
3. Liefert der Buddhismus wahrheitsfähige Aussagen (im Sinne von wissenschaftlicher Beweisbarkeit) und wenn ja, welche?
4. Was sagt Friedrich Nietzsche über den Wahrheitsgehalt der Wissenschaft? Was könnte daraus hinsichtlich des Buddhismus folgen?
5. Ist Religion eine weniger entwickelte Weltsicht als Wissenschaft? – Kommentieren Sie den Satz aus dem Text von Silke Gülker: „Wer also für den Fortschritt ist, kann nicht für Religion sein.“
6. Wie beurteilen Sie die Textaussage des Dalai Lama zum Verhältnis von Wissenschaft und Religion?

### **Arbeitsgruppe IV (Arbeitsblätter IV – 1 bis IV 6)**

Welche Ergebnisse sind von einem Dialog zwischen Buddhismus und Wissenschaft zu erwarten?

#### Arbeitsaufgaben:

Über die (faktischen und möglichen) Ergebnisse eines Dialogs von Buddhismus und Wissenschaft gibt es unterschiedliche Ansichten.

1. Nennen Sie einige der in den Texten erwähnten positiven Ergebnisse!

2. Fassen Sie die Argumente der kritischen Stimmen zusammen!
3. Was sagen Sie zu den Thesen von Paul Feyerabend, der die Überlegenheit der modernen Wissenschaft radikal in Frage stellt? Was könnte daraus für den Dialog zwischen Wissenschaft und Buddhismus folgen? Gibt es Beispiele für seine Thesen?
4. Welche Rolle könnte der Buddhismus spielen, wenn es um die Anwendung wissenschaftlicher Erkenntnisse geht?
5. Welche Einwände bzw. Vorbehalte formuliert der Interviewer (oder die Interviewerin) der ZEIT im Gespräch mit B. Alan Wallace gegen dessen optimistische Verknüpfung von Buddhismus und Wissenschaft und wie reagiert Wallace darauf? Halten Sie seine Argumente für überzeugend?
6. Welche Wissenschaften sind bisher vor allem beim Dialog mit dem Buddhismus beteiligt und warum gerade diese? Können Sie sich eine Ausdehnung des Dialogs auch auf andere Wissenschaften vorstellen, und wenn ja, welche und aus welchen Gründen?

## Erwartbare Ergebnisse der Arbeitsgruppen – Lösungshinweise

### Arbeitsgruppe I (Arbeitsblätter I – 1 bis I – 7)

## Was ist Wissenschaft und was trennt sie von Religion?

### Arbeitsaufgaben:

1. Auf welche Weise trennten die griechischen Denker zwischen Mythos und Logos?
  - Sie stellten mit kritischen Fragen die überlieferten Mythen (zum Beispiel Weltentstehungsmythen) ihrer Zeit in Frage und wiesen auf logische Widersprüche hin.
  - Logik und Beweisführung wurden ihnen zu Kriterien der Bestimmung von Wahrheit. Die Mythologie wird zwar nicht widerlegt, aber in den Bereich des persönlichen Glaubens verwiesen.
2. Welche Kriterien zur Beurteilung des Wahrheitsgehalts einer Aussagen wurden von ihnen entwickelt?
  - Strenge Logik (beispielsweise dass eine Aussage frei von inneren Widersprüchen sein muss).
  - Exakte Bestimmung von Ursache-Wirkungsbeziehungen (Kausalität)
  - Systematisierung des Wissens über die Welt (spätere Grundlage der Bildung von Einzelwissenschaften)
  - Unterscheidung zwischen Form und Materie.
3. Was ist das Kernanliegen der heutigen Definitionen von Wissenschaft?
  - Intersubjektiv gültige (das heißt von verständigen Teilnehmern eines Diskurses geteilte) Aussagen treffen.
  - Beschreibungen der Wirklichkeit liefern und Erklärungen der untersuchten Tatbestände (wo solche möglich sind).
4. Welche Voraussetzungen muss eine Aussage erfüllen, um als wissenschaftlich zu gelten?
  - Ihr Gültigkeitsumfang muss definiert sein, das heißt es muss klar sein, für welchen Ausschnitt der Wirklichkeit sie überhaupt Geltung beanspruchen kann.

- Sie muss so formuliert sein, dass sie (logisch oder empirisch) widerlegt werden kann, insbesondere durch neue Tatsachen und Beobachtungen (Prinzip der Falsifikation).
  - Zwischen „wissen“ und „vermuten“ ebenso wie zwischen „beweisen und verstehen“ muss präzise getrennt werden.
5. Warum gelten religiöse und metaphysische Aussagen als „nicht wahrheitsfähig“?
- Sie sind nicht falsifizierbar.
  - Das bedeutet nicht, dass sie falsch sind. Doch lassen sie sich empirisch weder beweisen noch widerlegen.
6. Wie beurteilen Sie die Aussage des tibetischen buddhistischen Gelehrten Geshe Thubten Ngawang, dass zwischen Religion und einer Untersuchung mit logischen Argumenten kein Widerspruch besteht?
- Geshe Thubten Ngawang plädiert für strenges eigenes Nachdenken und die Untersuchung mit logischen Argumenten auch wenn es um Fragen der eigenen religiösen Orientierung geht. Das ist ein durchaus wissenschaftlicher Ansatz.
  - Andererseits spricht er über die Notwendigkeit, Vertrauen zu entwickeln. Wissenschaft jedoch basiert nicht auf Vertrauen, sondern Überprüfung und Kontrolle.
7. Nehmen Sie Stellung zu der auf dem Foto gemachten Aussage: „Wissenschaft beweist, Religion behauptet.“
- Einerseits stellt die Aussage einen durchaus vorhandenen Unterschied heraus, andererseits ist sie banal bis falsch.
  - Nicht alle wissenschaftlichen Erkenntnisse sind bewiesen, so ist selbst bei der „Schulmedizin“ nur ein Teil wirklich evidenzbasiert. Auch stützt sich der Buddhismus auf innere Erfahrung, die zwar kommuniziert, aber nicht einfach „behauptet“ wird.

## Arbeitsgruppe II (Arbeitsblätter II – 1 bis II – 10)

Ist der Buddhismus zumindest in Teilen eine Wissenschaft („Wissenschaft des Geistes“)?

### Arbeitsaufgaben:

1. Welche Argumente sprechen dafür, im Buddhismus vornehmlich eine Religion zu sehen?
  - Im Buddhismus gibt es Riten und Praktiken ähnlich anderen Glaubensgemeinschaften.
  - Der Buddhismus lehrt die Menschen, die Grenzen des Ich zu transzendieren, wenn auch in anderer Form als das Christentum.
  - Als Institution schaffen buddhistische Schulen die Möglichkeiten zu spiritueller Erfahrung.
  
2. Aus welchen Gründen halten einige Buddhisten ihn für eine „Wissenschaft von Geist“?
  - Buddhismus und moderne Wissenschaft beruhen beide auf Erfahrung.
  - Manche Buddhisten erklären Buddhas Worte zu „Arbeitshypothesen“, die jeder anhand der Wirklichkeit seines eigenen Lebens auch ihren Wahrheitsgehalt überprüfen kann.
  - Auch der Buddhismus kennt das Prinzip der Verifikation. Buddha verlangte nichts zu glauben, wovon man nicht selbst überzeugt ist.
  
7. Hinsichtlich welcher Fragen lassen sich zumindest gewisse Übereinstimmungen zwischen dem Buddhismus und einigen Feldern der modernen Wissenschaft feststellen?
  - Buddhistische Beschreibungen der Wirklichkeit beruhen auf Ursache-Wirkungsketten, also einem Modell von Kausalität.
  - Es gibt einige Übereinstimmungen zwischen Wissenschaften wie der Quantenphysik oder modernen phänomenologischen Forschung mit den alten Lehren des Buddhismus.
  - Einige Buddhisten meinen, dass die buddhistische Lehre mehr an den Verstand als das Gefühl appelliere und der strenge Vernunftbezug daher eine Schnittmenge mit der modernen Wissenschaft bilde.

3. Worin unterscheidet sich das Verhältnis von Buddhismus und Wissenschaft vom Verhältnis des Christentums zur modernen Wissenschaft?
  - Der Buddhismus hat seine Lehren nie in einen Gegensatz zu naturwissenschaftlichen Erkenntnissen gebracht (wie beispielsweise die christlichen Kirchen früher die Evolutionstheorie bekämpften).
  - Anders als im Abendland herrschte in Asien keine strikte Trennung zwischen Wissenschaft und Religion, bzw. die Religionen haben ihre Lehren nur selten als wissenschaftlichen Erkenntnissen überlegen herausgestellt.
4. Beschreiben Sie, wie einige Buddhisten die Ergebnisse der modernen Wissenschaften in Bezug zum Buddhismus setzen. Wie beurteilen Sie deren Einschätzungen?

Beschreibende Wiedergabe:

- Henry Steel Olcott versuchte die Wahrheit des Buddhismus mit parapsychologischer Forschung zu belegen (Lichtemanationen und Aurakörper).
- Andere behaupten, die Entdeckung des Atoms und die Existenz des Unbewussten belegten die Wahrheiten des Buddhismus, da beide schon von Buddha beschrieben worden seien.
- Da wissenschaftliche Wahrheitssuche weder zu innerer Zufriedenheit noch einem klaren Geist führe und auch das Leiden in der Welt nicht verringere, sei die ganzheitliche Lehre des Buddhismus für die Zukunft der Menschheit sehr wichtig. Sie setze auf innere Gestilltheit anstelle äußerlicher Erfolge.
- Wissenschaft und Buddhismus seien zwei Fenster zur Wirklichkeit, die sich gegenseitig ergänzen sollten, aber nicht vermischt werden dürfen.

Eigene Beurteilung:

- Wenn Prof. Trinh Xuan Thuan fordert, dass die „Wissenschaft [...] nicht angewandt werden soll, um den Buddhismus zu erklären“, plädiert er im Kern für ein Verbot bzw. eine Einschränkung wissenschaftlicher Forschung auf bestimmten Gebieten. Will er damit den Buddhismus vor möglicher Widerlegung schützen? Ein solcher Ansatz ist nicht wissenschaftlich.



- Prof Trinh Xuan Thuan plädiert für einen Dialog, beide Seiten hätten ihre eigenen Methoden und Denkweisen und diese sollten respektiert werden. Das ist eine wohlwollende und tolerante Haltung.
  - Übereinstimmungen zwischen Buddhismus und modernen Naturwissenschaften sind vorhanden, das beweist die große Wahrheit der Buddhalehre. Buddha erforschte die Wirklichkeit im „Labor seines Geistes“ durch genaueste Analyse. Das ist ein zutiefst wissenschaftliches Vorgehen.
  - Die Naturwissenschaften treffen immer nur Aussagen über abgrenzbare Teile der Realität, der Buddhismus aber handelt von der Gesamterfahrung der Wirklichkeit im menschlichen Erleben. Das sind zwei völlig unterschiedliche Ebenen.
5. Erläutern Sie einige Aspekte der problematischen Beziehung von Wissenschaft und Buddhismus anhand der Karmalehre.
- Nach buddhistischer Ansicht ist die Karmalehre die Anwendung des Gesetzes von Ursache und Wirkung auf die Welt des Geistes und die Bedingungen der Wiedergeburt der Wesen. Man könne den Folgen seiner Handlungen niemals entkommen, das sei ein ehernes Gesetz.
  - Einige ziehen Reinkarnationsberichte heran und behaupten, die Wiedergeburt sei damit wissenschaftlich bewiesen. Andere halten solch episodische Evidenz allein nicht für ausreichend und weisen auf Selbsttäuschungen hin.
  - Das Karmagesetz ist eine Sache des Glaubens und wissenschaftlich nicht beweisbar. Da Ursache und Wirkung oft weit auseinander liegen (teilweise über mehrere Leben) kann eine zwingende Kausalität überhaupt nicht belegt werden.
  - Obwohl sie über das allgemeine Kausalitätsgesetz in Form einer wissenschaftlichen Wahrheit formuliert werden, sind Karma und Wiedergeburt reine Glaubenslehren. Sie mögen war sein, aber sie sind nicht gemäß strengen wissenschaftlichen Kriterien bewiesen.

### Arbeitsgruppe III (Arbeitsblätter III – 1 bis III 5)

Wo bestehen Gemeinsamkeiten und wo Unterschiede zwischen Buddhismus und moderner Wissenschaft?

#### Arbeitsaufgaben:

1. Nennen Sie einige Kriterien, nach denen sich moderne Wissenschaften unterteilen lassen und erklären Sie, was diese Unterteilungen hinsichtlich der jeweiligen wissenschaftlichen Methoden bedeuten.
  - Es gibt
    - a) Wissenschaften und wissenschaftliche Methoden, die mittels empirischer Verfahren (z.B. Beschreibungen, Analysen und Experimenten) belegbare Aussagen über abgrenzbare Teile der Wirklichkeit treffen,
    - b) Wissenschaften und wissenschaftliche Methoden, welche die Wirklichkeit durch Sinnverstehen ergründen und im Rahmen standardisierter Verfahren Deutungen von Welt erzeugen, die in Kommunikationsprozessen vermittelt werden,
    - c) Wissenschaften und wissenschaftliche Methoden, die auf systematische Weise prognostisches Wissen erzeugen und Handlungsmodelle zur Gestaltung von Wirklichkeit generieren.
  - Wissenschaftler unterscheiden grundsätzlich zwischen logischen und empirischen Aussagen – und nur diese sind wahrheitsfähig. Normative und metaphysische Aussagen hingegen sind nicht wahrheitsfähig.
  
2. Was ist das Unterscheidungskriterium zwischen wahrheitsfähigen und nicht wahrheitsfähigen Aussagen und warum ist diese Unterscheidung so wichtig?
  - Wahrheitsfähige Aussagen stützen sich auf logische oder empirische Verfahren der Erkenntnisgewinnung.
  - Wahrheitsfähige Aussagen sind verifizier- oder falsifizierbar, nicht-wahrheitsfähige scheitern an diesem Kriterium.
  - Diese Unterscheidung ist wichtig, denn es geht um die Geltung von Aussagen als Grundlage für gesellschaftliche Entscheidungen (zum Beispiel welche Heilverfahren Krankenkassen bezahlen sollen oder wie dringlich welche Maßnahmen zur Verlangsamung des Klimawandels sind).

3. Liefert der Buddhismus wahrheitsfähige Aussagen (im Sinne von wissenschaftlicher Beweisbarkeit) und wenn ja, welche?
  - Man könnte sagen „nein“, denn Dinge wie Karma und Wiedergeburt sind wissenschaftlich nicht beweisbar.
  - Man könnte aber auch „ja“ sagen, denn die Aussage von der Unbeständigkeit und Vergänglichkeit aller Dinge lässt sich nicht bestreiten und wird beispielsweise durch die Quantenphysik und deren Erkenntnisse über das Verhalten der Elementarbausteine der Wirklichkeit bestätigt.
  - Buddhas Lehre von der Untrennbarkeit des Subjekts vom Wahrnehmungsprozess und dem Gegenstand der Wahrnehmung findet so seine empirische Bestätigung in der modernen Physik, beispielsweise im Wellen- und Teilchendualismus.
  
4. Was sagt Friedrich Nietzsche über den Wahrheitsgehalt der Wissenschaft? Was könnte daraus hinsichtlich des Buddhismus folgen?
  - Nach Nietzsche geht es der Wissenschaft gar nicht um Wahrheitssuche. Sie erzeugt lediglich eine pyramidale Welt von Gesetzen und Grenzbestimmungen, um die Herrschaft des Menschen, eines nackten Affen ohne Hörner und Raubtiergebiss, über die Natur zu sichern. Dabei wird der Anschein des Festen und Dauerhaften erzeugt, damit der Mensch sich nicht der Flüchtigkeit seines Daseins stellen muss.
  - Die Verdrängung der allgegenwärtigen Vergänglichkeit wird auch in der Lehre Buddha thematisiert, sie ist die Quelle von Leiden.
  - Alles Handeln jedoch auf einen „Willen zur Macht“ zurückzuführen ist kein buddhistisches Denken. Buddha sah in Unwissenheit und dann im Verlangen die Triebkräfte des Handelns.
  
5. Ist Religion eine weniger entwickelte Weltsicht als Wissenschaft? – Kommentieren Sie den Satz aus dem Text von Silke Gülker: „Wer also für den Fortschritt ist, kann nicht für Religion sein.“
  - Gülker stellt das „Dreistadiengesetz“ des französischen Philosophen (und einem der Gründerväter der modernen Soziologie), Auguste Comte, vor, nach dem das Denken der Menschheit eine Höherentwicklung durchmachte, und zwar vom theologischen über das metaphysische hin zum fortgeschrittenen wissenschaftlichen Stadium.

- Im Sinne einer Beweisbarkeit von gemachten Aussagen sowie der Beherrschung der Welt durch Wissenschaft und Technik - die auch das Leben in vielen Dingen leichter macht - kann man durchaus von einer Weiterentwicklung sprechen.
  - Doch hat diese Entwicklung nicht vermocht, Krieg, Gewalt und Grausamkeit aus der menschlichen Gemeinschaft zu verbannen, sodass man eher von einem punktuellen Fortschritt sprechen müsste. Tatsächlich ist der Fortschritt oft ein Fortschreiten weg vom Menschlichen.
  - So bleiben also Religion und Metaphysik als Instanzen, die nach dem Sinn des Lebens fragen und die Notwendigkeit ethischen Handelns betonen, auch in der Gegenwart wichtig und sind nicht obsolet geworden. Im Gegenteil, thematisieren sie doch gerade jene Fragen, gegenüber denen die Wissenschaft oft blind ist oder auf welche sie keine Antworten zu geben vermag.
6. Wie beurteilen Sie die Textaussage des Dalai Lama zum Verhältnis von Wissenschaft und Religion?
- Nach Ansicht des Dalai Lama stehen Wissenschaft und Buddhismus einander gar nicht entgegen, haben sie doch das gleiche Ziel, „die Wahrheit“ zu finden. Positiv ist die Bezugnahme auf das, was beide eint.
  - Problematisch an dieser Aussage ist der nicht erklärte Wahrheitsbegriff. Geht es um Korrektheit konkreter Einzelaussagen über bestimmte Sachverhalte oder die „letzte Wahrheit“ hinter allen Dingen? Letzteres ist aber gar nicht Gegenstandsbereich der modernen Wissenschaften.

## Arbeitsgruppe IV (Arbeitsblätter IV – 1 bis IV 6)

Welche Ergebnisse sind von einem Dialog zwischen Buddhismus und Wissenschaft zu erwarten?

### Arbeitsaufgaben:

Über die (faktischen und möglichen) Ergebnisse eines Dialogs von Buddhismus und Wissenschaft gibt es unterschiedliche Ansichten.

1. Nennen Sie einige der in den Texten erwähnten positiven Ergebnisse!
  - Der Dialog hat sich für beide Seiten als inspirierend und fruchtbar erwiesen.
  - Beide Seiten hegen den Wunsch, aus einem Erfahrungsaustausch auch ein gemeinsames Verantwortungsgefühl für die Welt zu entwickeln.
2. Fassen Sie die Argumente der kritischen Stimmen zusammen!
  - Es ist von wechselseitige Schmeicheleien die Rede, die beiden Seiten in der öffentlichen Selbstdarstellung zum Vorteil gereichen.
  - Es kommt zu einer Verwischung von Grenzen, die aber notwendig sind, damit es nicht zu Missverständnissen kommt.
3. Was sagen Sie zu den Thesen von Paul Feyerabend, der die Überlegenheit der modernen Wissenschaft radikal in Frage stellt? Was könnte daraus für den Dialog zwischen Wissenschaft und Buddhismus folgen? Gibt es Beispiele für seine These?
  - Paul Feyerabend sieht die Dinge sehr pragmatisch: Es ist wohl sehr naiv, die verschiedenen Wissenschaften mit ihren Methoden vom alltäglichen Gebaren so mancher der Wissenschaftler stets messerscharf trennen zu wollen.
  - Feyerabend ist gegen die Anbetung von Wissenschaft und gegen eine naive Wissenschaftsgläubigkeit. Forschung und Erkenntnisstreben haben oft etwas zu tun mit dem Streit um Patente und Forschungsgelder.
  - Menschliche Einflussgrößen (psychologische, soziale oder kognitive) unterhöhlen regelmäßig die hochgehaltene reine Rationalität wissenschaftlicher Forschung. Überall, wo der menschliche Faktor ins Spiel kommt, sind vielleicht die Lehren des Buddhismus gefragt, denn menschliche Antriebe und Motivationen spielen eine wichtige Rolle in der Lehre.

4. Welche Rolle könnte der Buddhismus spielen, wenn es um die Anwendung wissenschaftlicher Erkenntnisse geht?
  - Die buddhistische Ethik basiert auf dem Mitgefühl mit allen Wesen und will daher vermeidbare Schäden auch abwenden. Blickt man auf den Bereich der Anwendung mancher wissenschaftlichen Forschungen, so ist das Bild oft sehr pessimistisch: Wissenschaftler standen und stehen im Dienste barbarischer Machthaber, quälen nicht nur Tiere in grausamen Versuchen, sondern haben in KZs auch barbarische Experimente an wehrlosen Menschen durchgeführt. Wissenschaftler haben den Rassismus begründet und sind heute unter anderem als CIA-Folterspezialisten tätig.
  - Eine buddhistische Ethik wird hier immer eine Gegenposition beziehen und auf der Seite der Gequälten und Entrechteten stehen. Dazu liefert sie eine erweiterte und ganzheitliche Sicht der Wirklichkeit. Anders als bei der Erkenntnisgewinnung ist im Bereich der Anwendung wissenschaftlicher Forschung vom Buddhismus ein sehr positiver Beitrag zu erwarten.
  
5. Welche Einwände bzw. Vorbehalte formuliert der Interviewer (oder die Interviewerin) der ZEIT im Gespräch mit B. Alan Wallace gegen dessen sehr positive Verknüpfung von Buddhismus und Wissenschaft und wie reagiert Wallace darauf? Halten Sie seine Argumente für überzeugend?
  - Ein Einwand lautet, es sei unwissenschaftlich, Studien mit Religion zu vermischen. Wallace kontert darauf mit dem Hinweis, dass diese Kritik vor allem von chinesischen Wissenschaftlern käme (und daher mit politischer Gegnerschaft zum Dalai Lama zu tun hätte).
  - Der zweite Einwand thematisiert einen Widerspruch: Einerseits lehrte der Buddhismus die Auflösung des Egos, andererseits soll dessen Funktionsfähigkeit durch Meditation verbessert werden. Das vertrage sich doch eigentlich gar nicht miteinander. Wallace antwortet darauf, wir nicht das Ego, sondern Achtsamkeit und Weisheit kultivieren sollen.
  - Ja, sie sind überzeugend, denn nur die Chinesen auf dem Neurobiologen-Kongress sind ja gegen den Dalai Lama, die meisten anderen Wissenschaftler hingegen unterstützen ihn. Auch der zweite Einwand wird entkräftet: Buddhistische Meditation führe ja gerade zu der Einsicht, dass das Ich eine Illusion ist.

- Nein, beide Argumente sind nicht überzeugend. Wallace stellt die Kritik in einen politischen Zusammenhang, setzt sich aber nicht mit ihren Argumenten auseinander, sondern unterstellt lediglich Motive. Auch auf den zweiten Einwand geht er nicht wirklich ein: Tatsächlich wird heute oft meditiert, um die Funktionen des Egos zu verstärken, beispielsweise mit dem Ziel in beruflichen Handlungssituationen erfolgreicher agieren zu können. Das ist von der buddhistischen Auflösung des Egos ziemlich weit entfernt.
6. Welche Wissenschaften sind bisher beim Dialog mit dem Buddhismus vor allem beteiligt und warum gerade diese? Können Sie sich eine Ausdehnung des Dialogs auch auf andere Wissenschaften vorstellen, und wenn ja, welche und aus welchen Gründen?
- Quantenphysik (aufgrund von Ähnlichkeiten in den Aussagen zur Grundstruktur der Wirklichkeit im Sinne von Unfassbarkeit und Unbeständigkeit sowie der unlösbaren Verbindung von erkennendem Subjekt und dem Objekt der Erkenntnis).
  - Psychologie und Neuropsychologie (weil sie sich mit Heilung und geistigen Vorgängen befassen und der Buddhismus von einigen aus als „Wissenschaft des Geistes“ gesehen wird).

Eine Ausdehnung ist u.a. vorstellbar und (findet auch schon statt auf Ökologie, Ökonomie sowie die Friedens- und Konfliktforschung), weil

- die Ökologie (sich mit dem Verhalten von Lebewesen in ihren Lebensumwelten befasst sowie mit der richtigen Weise des Umwelthandelns – und dazu auch der Buddhismus viel zu sagen hat).
- die Ökonomie (denn im Rahmen des Edlen Achtfachen Pfades trifft auch der Buddhismus wichtige Aussagen zum Erwerbshandeln und rechten Lebenserwerb). (Siehe dazu auch die entsprechende Lerneinheit auf dieser Website)<sup>18</sup>.
- die Friedens- und Konfliktforschung (denn die buddhistische Geistesschulung und die buddhistische Ethik sind geeignet, Konflikte zu lösen und das friedliche Zusammenleben zu fördern).

<sup>18</sup> Siehe: <https://buddhismus-unterricht.org/2017/01/19/buddhismus-und-wirtschaft-oberstufe/>

## Leitfragen zur ergebnisoffenen Abschlussdiskussion

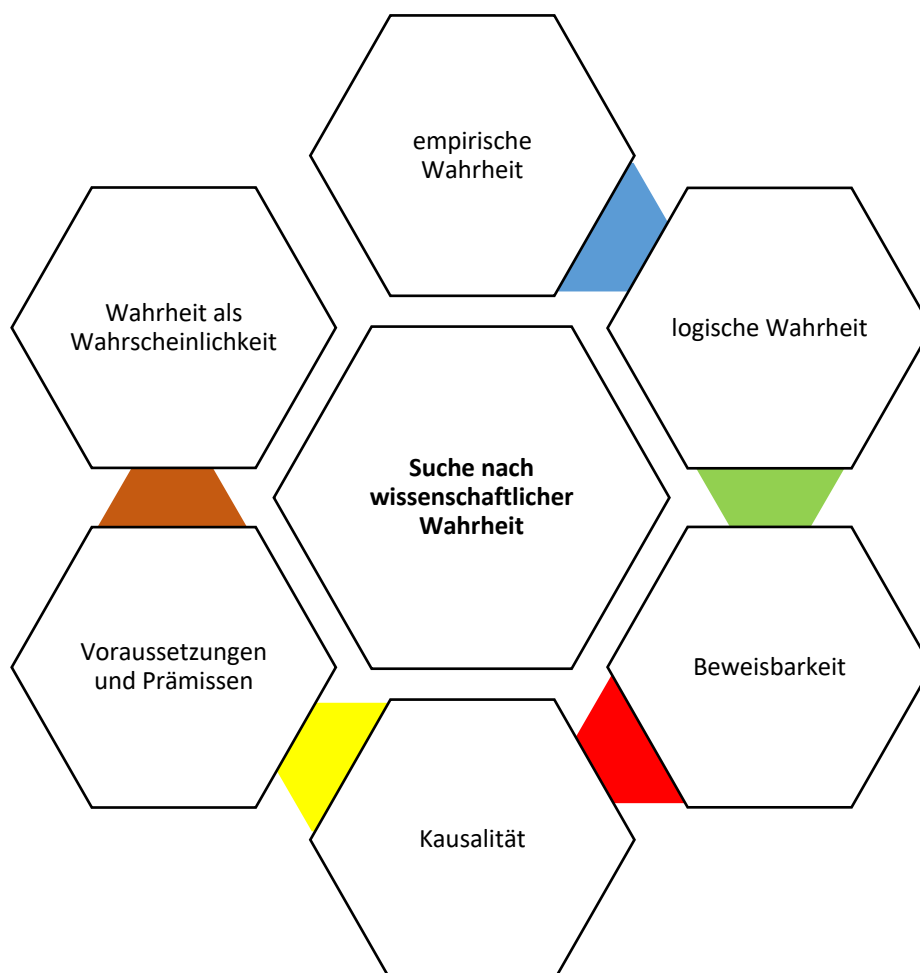
Strukturierende Zusammenfassung am Ende der Arbeitsgruppenpräsentationen (gesteuert durch die Lehrkraft)

### Lehrer/in:

Wir wie anhand Ihrer Präsentationen lernten, ist mit Wahrheit in der Wissenschaft und der Religion offensichtlich Verschiedenes gemeint. Zurückkommend auf unser Brainstorming am Anfang wollen wir nun die Problematik der Wahrheitssuche als der großen (gemeinsamen?) Aufgabe von Religion und Wissenschaft weiter aufarbeiten. Es soll also um die Unterschiedlichkeit der Wahrheitsbegriffe und Methoden gehen.

### TAFELBILD 4

#### Wissenschaftliche Wahrheitssuche





TAFELBILD 5

### Wahrheitssuche in den Religionen



TAFELBILD 6

### Wege menschlicher Erkenntnisgewinnung

| WISSENSCHAFT                    |                                                                                             | RELIGION                                                   |
|---------------------------------|---------------------------------------------------------------------------------------------|------------------------------------------------------------|
| reine, logikbasierte Erkenntnis | empirisch gewonnene und falsifizierbare Aussagen über abgrenzbare Bereiche der Wirklichkeit | die Erzeugung heilsbezogenes Wissen durch tiefe Innenschau |

## Mögliches Fazit

- Wissenschaft und Religion liefern unterschiedliche Zugänge zur Wahrheit. Im erkennenden Zugriff auf Wirklichkeit gibt es fundamentale Unterschiede. So ist der jeweilige Begriff von Wahrheit sehr verschieden. Dennoch lassen sich hinsichtlich der getroffenen Aussagen jedoch in einigen Bereichen auch Schnittmengen entdecken.
- Die Wissenschaft lässt sich als Ganzes und methodologisch geschlossenes Gebiet nur schwer definieren, daher sind die Aufteilungen und Definition unterschiedlich.
- Im Buddhismus geht es ebenso wie in den Wissenschaften immer zugleich um Menschen und deren Beziehungen zueinander. Eine „absolut wahre Lehre“ gibt es am Ende so wenig wie eine wertfreie Wissenschaft.
- Es muss zwischen wissenschaftlichen Erkenntnisweisen und der Verwertung von Erkenntnissen unterschieden werden.
- Erkenntnisse sind immer in Verwertungs- und Interessenzusammenhänge eingebunden. Man sollte daher alles, sowohl Religion als auch Wissenschaft, beide kritisch betrachten und über alles gründlich selbst nachdenken.
- Wenn es um die Umsetzung wissenschaftlicher Erkenntnis geht, spielen ethische Fragen eine wichtige Rolle. Diese können jedoch nicht allein von den Wissenschaftlern entschieden werden. Gerade hier kann der Buddhismus mit seiner Ethik des Mitgefühls wichtige Beiträge leisten. (Hierzu kann die Lehrkraft ggf. das Zitat von Albert Einstein aus den Arbeitsblättern der AG III heranziehen).

## Arbeitsblätter

## **Arbeitsgruppe I**

Was ist Wissenschaft und was trennt sie von Religion?

## Arbeitsblatt I - 1



### Die Anfänge des wissenschaftlichen Weltbildes im antiken Griechenland

Das wissenschaftliche Denken beginnt mit der Trennung von Mythos und Logos. Am Anfang stehen kritische Fragen an die Überlieferung: Wenn die Welt von der Göttin *Gaia* erschaffen, wie kam die Göttin selbst ins Dasein? Alles, aus was die Welt besteht, war doch schon mit ihrer Existenz vorhanden. Augenscheinlich entsteht aus nichts auch nichts. Wenn aber nun allein das Seiende Seiendes erzeugt, dann ist als Ergebnis stets schon vorhanden, was als Ursache erst ergründet werden soll. An die Gültigkeit von Aussagen werden erstmals Kriterien der Logik gestellt und damit die Mythologie ins Reich des Unbewiesenen, des reinen Glaubens verwiesen. Erste Naturphilosophen entwerfen dann empirische Theorien über Entstehung und Aufbau des Kosmos und entwickeln auch Methoden zur Erkenntnis des Nicht-materiellen. Die Erkenntnis des Allgemeinen trennt sich von der des Besonderen. Logik und Beweisführung sowie die Bestimmung von Kausalität prägen den Wahrheitsbegriff. Bei Sokrates werden Frage und Dialog zum Erkenntnismedium, immer im Bewusstsein des Wissens um das eigene Nicht-Wissen.

<sup>1</sup> Bildquelle: <https://denk-nach.ch/wissenschaft-beweist-religion-behauptet/> (17.8.19).

## Arbeitsblatt I - 2

### **Aristoteles (384-322 v.u.Z.) ist einer der Urväter der modernen Wissenschaft und ihrer Methoden**

Der griechische Philosoph und Schüler Platons war einer der bekanntesten und einflussreichsten Philosophen der Geschichte. Er gilt als Begründer der wissenschaftlichen Disziplinen Logik, Wissenschaftstheorie, Biologie, Physik, Ethik, Dichtungstheorie und Staatskunst. Mehrere Jahre war Aristoteles Lehrer des makedonischen Thronfolgers Alexander des Großen.

Viele von Aristoteles verwendete Begriff prägen bis heute unsere Sicht der Welt in ordnender Weise:

- Substanz
- Materie
- Form
- Energie
- Potenz
- Kategorie
- Theorie und Praxis

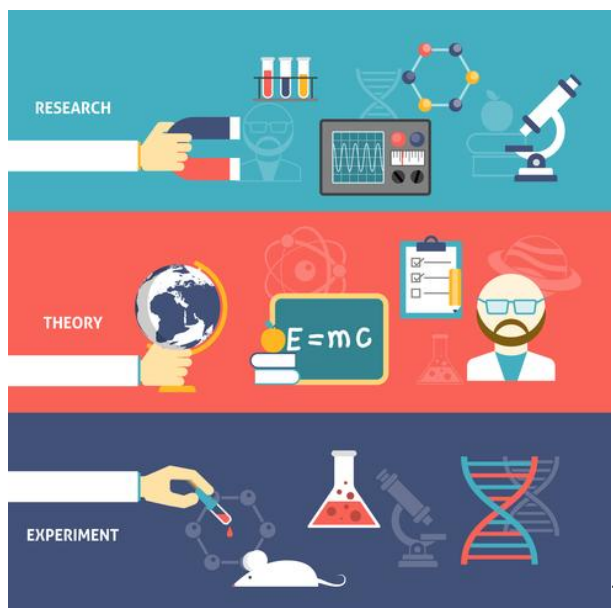
Aristoteles war ein großer Systematiker:

- Logik und Wissenschaftstheorie  
(Syllogistik – formale Logik, logische Schlüsse, Definitionstheorie und Bedeutungstheorie, Rhetorik und Dialektik)
- Naturlehre  
(Unterscheidung von Form und Materie, Prinzipien der Veränderung, Entstehen und Vergehen, biologische Funktionen, Verhaltensweisen der Tiere)
- Ethik und Staatslehre  
Streben nach dem „guten Leben“, Tugendbildung, Kritik der Chrematistik)
- Dichtungstheorie  
(Funktion der Tragödie: Emotionen erregen, um sie schließlich zu reinigen (*katharsis*))
- Metaphysik  
(Auffassung von der Substanz, Entitäten, die Substanz konkreter Einzeldinge ist ihre Form)

Anders als viele heutige Wissenschaftler sah Aristoteles einzelwissenschaftliche Probleme stets in umgreifenden Zusammenhängen. So betrachtete er beispielsweise ökonomische Fragen stets im Kontext des richtigen ethischen Handelns. Eine rein marktbezogene Betrachtung – wie sie für die moderne Ökonomie seit Adam Smith typisch ist – war ihm völlig fremd.

## Arbeitsblatt I - 3

### Heutige Definitionen von Wissenschaft



„Wissenschaft ist jede *intersubjektiv* überprüfbare Untersuchung von Tatbeständen und die auf ihr beruhende, systematische Beschreibung und – wenn möglich – Erklärung der untersuchten Tatbestände.“

(Handbuch wissenschaftstheoretischer Begriffe Bd.3, hrsg. V. J. Speck, Göttingen 1980, S.726)

Als wissenschaftlich kann jede Aussage gelten, die zum gegenwärtigen Zeitpunkt nicht aufgrund fehlender Systematik, mangelnder empirischer Evidenz, logischer Inkonsistenz oder unklarer Präsentation von einer fach- und sachkundigen wissenschaftlichen Gemeinschaft intersubjektiv verworfen wird. Sie muss jedoch so formuliert sein, dass ihr Gültigkeitsumfang bestimmt und eine Widerlegung möglich ist.

(Siehe zum Beispiel Elsler, Lukas: Wissenschaft im Diskurs. Wie Wissenschaftlichkeit intersubjektiv bestimmt wird, in: [www.uni-muenster.de/imperia/md/content/wissenschaftstheorie/preisfrage/elsler\\_-\\_wissenschaft\\_im\\_diskurs.pdf](http://www.uni-muenster.de/imperia/md/content/wissenschaftstheorie/preisfrage/elsler_-_wissenschaft_im_diskurs.pdf) (15.2.18))

### Heute wird oft zwischen drei Bestandteilen einer Wissenschaft unterschieden:

Theorie: Beschreibungen, Modelle, Erklärungen

Empirie: Tatsachen, Beobachtungen

Kommunikation: intersubjektive Überprüfung

<sup>1</sup> <https://de.vecteezy.com/vektorkunst/469980-wissenschaftstheorie-banner-set> (17.8.19)

## Arbeitsblatt I - 4

### Methoden und Prinzipien wissenschaftlicher Wahrheitssuche



#### Der Positivismus

Der Positivismus wurden von Auguste Comte (1798–1857) begründet.

Unter dem Begriff Positivismus werden alle Richtungen erfasst, die die Erkenntnis auf die Interpretation „positiver Befunde“ beschränken. Das Wort „positiv“ wird dabei wie in den Naturwissenschaften gebraucht, in denen man von einem „positiven Befund“ spricht, wenn eine Untersuchung unter vorab definierten Bedingungen einen Nachweis erbrachte.

Wahr ist nur, was sich beweisen lässt. (Methode der Verifikation).<sup>2</sup>

Voraussetzung:

- Nur soweit Theorien auf Beobachtungssprache reduzierbar sind, können sie wörtlich genommen werden und wahr oder falsch sein.

#### Prinzip der Verifikation

Nachweis, dass ein vermuteter oder behaupteter Sachverhalt wahr ist.

Überprüfung und Beglaubigung eines Sachverhalts durch eine unabhängige Instanz.

Wissenschaftstheoretisch: Nachweis, dass eine Hypothese richtig ist.

Beispiel: „Alle Schwäne sind weiß“, jeder neu entdeckte weiße Schwan bestätigt die Richtigkeit dieser Feststellung.

**Die VERIFIKATION ist also die sichere Bestätigung einer empirischen Aussage.**

**FRAGE: Wo ist das überhaupt möglich?**

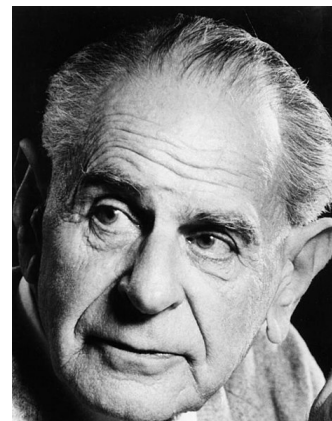
<sup>1</sup> August Comte; Bildquelle: [https://www.google.de/search?q=positivismus&source=lnms&tbm=isch&sa=X&ved=0ahUKEwio-PrhhYrkAhVQjqQKHVACH4Q\\_AU-IEygD&biw=1600&bih=747#imgsrc=xAu10keQ6yXcbM:](https://www.google.de/search?q=positivismus&source=lnms&tbm=isch&sa=X&ved=0ahUKEwio-PrhhYrkAhVQjqQKHVACH4Q_AU-IEygD&biw=1600&bih=747#imgsrc=xAu10keQ6yXcbM:) (5.8.19).

<sup>2</sup> Siehe zum Beispiel <https://deacademic.com/dic.nsf/dewiki/1124877> (15.8.19).



## Arbeitsblatt I - 5

### FALSIFIKATION



#### Die Falsifikation nach Carl Popper (1902-1994)

Popper gehörte in seiner Jugend der sozialistischen Jugendbewegung an und arbeitete als Erzieher und Volksschullehrer. Aufgrund seiner jüdischen Herkunft emigrierte er in den dreißiger Jahren nach England und dann nach Neuseeland, kehrte später nach England zurück und wurde dort als Knight Bachelor zum Ritter geschlagen („Sir Carl Popper“), war u.a. mit dem früheren Bundeskanzler Helmut Schmidt befreundet

#### Prinzip der Falsifikation

Falsifikation bedeutet Widerlegung,<sup>2</sup> d.h. der Nachweis der Ungültigkeit einer Aussage, Methode, These, Hypothese oder Theorie durch:

- Nachweis immanenter Inkonsistenzen bzw. Widersprüche (Kontradiktion)
- Unvereinbarkeit mit als wahr akzeptierten Instanzen (Widerspruch zu Axiomen)
- Aufdeckung eines Irrtums
- Auswertung von durch Experimente gewonnenen Daten (etwa im Rahmen eines Stichprobenplanes mittels der empirischen Stochastik)

<sup>1</sup> Carl Popper; Bildnachweis: [https://www.google.de/search?tbm=isch&sa=1&ei=KQZYXaLm-KYuVkwXWro34CA&q=carl+popper&oq=carl+popper&gs\\_l=img..3..0l10.21364.23951..24200...0.0..3.1000.2821.1j0j1j5-1j1j1.....0....1..gws-wiz-img.....0i8i30.\\_fd6eTgT1eE&ved=0ahUKEwjinqaghorkAhWLqQKHVZXA48Q4dUDCAY&uact=5#img-grc=D7G1uidyocU9vM](https://www.google.de/search?tbm=isch&sa=1&ei=KQZYXaLm-KYuVkwXWro34CA&q=carl+popper&oq=carl+popper&gs_l=img..3..0l10.21364.23951..24200...0.0..3.1000.2821.1j0j1j5-1j1j1.....0....1..gws-wiz-img.....0i8i30._fd6eTgT1eE&ved=0ahUKEwjinqaghorkAhWLqQKHVZXA48Q4dUDCAY&uact=5#img-grc=D7G1uidyocU9vM): (5.8.19)

<sup>2</sup> Siehe Popper, Carl (2002): The Logic of Scientific Discovery. London; sie auch <https://de.wikipedia.org/wiki/Falsifikation> (15.8.19).

## Falsifikation und Verifikation

Das positivistische Prinzip der Verifikation, das heißt die Vorstellung, dass als wahr nur gelten kann, was beweisbar ist, gilt heute als obsolet. Legt man diese hohe Messlatte an, würden lediglich die Mathematik und Teile der Physik als wahr und damit als Wissenschaft gelten. Die sichere Bestätigung einer empirischen Aussage ist in den allermeisten Fällen praktisch so gut wie unmöglich, man kann nur von Wahrscheinlichkeiten sprechen. Daher ist heute das Prinzip der Falsifikation weitgehend akzeptiert: Aussagen müssen so formuliert sein, dass sie durch beobachtbare Sachverhalte widerlegt werden können. Solange es nicht gelingt, sie empirisch zu widerlegen, kann die Hypothese, bzw. die auf sie aufbauende Theorie vorläufig als bestätigt gelten.

Dabei gilt allerdings die methodische Voraussetzung:

- Aussagen müssen so formuliert sein, dass sie durch beobachtbare Sachverhalte widerlegt werden können. Solange es nicht gelingt, sie empirisch zu widerlegen, kann die Hypothese, bzw. die auf sie aufbauende Theorie vorläufig als bestätigt gelten.

Religiöse und metaphysische Aussagen fallen daher nicht in diese Kategorie, das heißt sie, sind gar nicht wahrheitsfähig im wissenschaftlichen Sinne. Man kann nur an ihre Wahrheit glauben oder eben nicht.

## Arbeitsblatt I - 6

### Günter M. Ziegler (Mathematiker)

geb. 1963



Natürlich haben Glaube und Vernunft gar nichts miteinander zu tun, und das weiß auch der Herr Ratzinger [weltlicher Name des früheren Papstes Benedikt – Anm. hgw]. Insofern stehen sie auch nicht im Widerspruch. Glaube steht immer außerhalb des Vernünftigen, und das ist auch gut so. Das macht ja Glaube (vielleicht) nicht unnötig; Vernunft bleibt nötig. Ich verrete ja eine Wissenschaft, die absolute und ewig gültige Einsichten und Erkenntnisse anzubieten hat – aber eben auch eine Wissenschaft, die Begriffe wie „wissen“ und „vermuten“, „beweisen“ und „verstehen“ sauber trennt, und die auch über ihre eigenen Limitierungen tiefe Einsichten anzubieten hat.

Wir Mathematiker sind stolz auf diese Einsichten, feiern die Jubiläen: Vor 80 Jahren publizierte Kurt Gödel seine berühmte Arbeit „Über formal unentscheidbare Sätze [...]“, die unüberwindbare Grenzen des Beweisens aufzeigt. Und im kommenden Jahr feiern wir den 100. Geburtstag von Alan Turing, der als erster „Berechenbarkeit“ formalisiert und „Nichtberechenbarkeit“ nachgewiesen hat. Wenn nur Theologen und Moralprediger die Grenzen ihrer Erkenntnis und ihrer Aussagen und Vorschriften ähnlich scharf erkennen könnten [...]

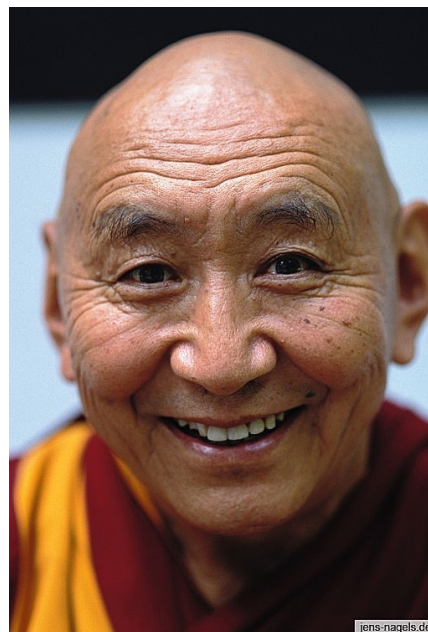
Quelle: <https://www.tagesspiegel.de/wissen/wissenschaft-und-religion-wie-vernuenftig-ist-der-glaube-seite-2/4632162-2.html> (6.8.19)

---

<sup>1</sup> Prof. Dr. Günter M. Ziegler (Präsident der Freien Universität Berlin), Bildnachweis: [https://www.google.de/search?biw=1600&bih=747&tbm=isch&sa=1&ei=5QdYXbS4LJub1fAPtf-UkAw&q=g%C3%BCnter+m.+ziegler&oq=g%C3%BCnter+m.+ziegler&gs\\_l=img.3..0j0i5i30.31593.44597..45150...0.0..0.109.1633.9j8.....0....2j1..gws-wiz-img.....0..0i67.UGdkOR7HubM&ved=0ahUKEwj0voT0h4rkAhWbTRU-IHbU\\_BclQ4dUDCAY&uact=5#imgsrc=a1L8MZ7HO2gzzM](https://www.google.de/search?biw=1600&bih=747&tbm=isch&sa=1&ei=5QdYXbS4LJub1fAPtf-UkAw&q=g%C3%BCnter+m.+ziegler&oq=g%C3%BCnter+m.+ziegler&gs_l=img.3..0j0i5i30.31593.44597..45150...0.0..0.109.1633.9j8.....0....2j1..gws-wiz-img.....0..0i67.UGdkOR7HubM&ved=0ahUKEwj0voT0h4rkAhWbTRU-IHbU_BclQ4dUDCAY&uact=5#imgsrc=a1L8MZ7HO2gzzM): (5.8.19)

## Arbeitsblatt I - 7

Geshe Thubten Ngawang (1932-2003)



### Religion und Logik sind kein Gegensatz

Ist Buddhismus eine Religion oder eine Wissenschaft des Geistes? Diese Debatte wird immer wieder aufgeworfen. Wir sollten die Frage achtsam und vorurteilsfrei untersuchen. Am Beginn dieser Untersuchung können wir uns fragen, ob Vertrauen und die Anwendung von Logik sich gegenseitig ausschließen. Aus buddhistischer Sicht besteht kein Gegensatz zwischen Religion und einer Untersuchung mit logischen Argumenten.

Nehmen wir den Begriff des Vertrauens. Worauf setzt man sein Vertrauen? Vielleicht zuerst auf den Stifter einer Religion und in seine Lehre; des Weiteren in die Resultate, die durch Anwendung dieser Lehre erreicht werden. Eine genauere Definition von Vertrauen im Buddhismus ist: eine heilsame Eigenschaft und denjenigen, der sie besitzt, als positiv wahrzunehmen und zu schätzen.

<sup>1</sup> Geshe Thubten Ngawang; Bildquelle: [https://www.google.de/search?biw=1600&bih=747&tbm=isch&sa=1&ei=5QdYXbS4LJub1fAPtf-UkAw&q=Geshe+Thubten+Ngawang+&oq=Geshe+Thubten+Ngawang+&gs\\_l=img.3...3800.3800..4903...0.0..0.126.126.0j1.....0....2j1..gws-wiz-img.yoCC-OkC0UQ&ved=0ahUKEwj0voT0h4rkAhWbTRUIHbU\\_BclQ4dUDCAY&uact=5#imgrc=y4SyaykS-Zuc3GM:](https://www.google.de/search?biw=1600&bih=747&tbm=isch&sa=1&ei=5QdYXbS4LJub1fAPtf-UkAw&q=Geshe+Thubten+Ngawang+&oq=Geshe+Thubten+Ngawang+&gs_l=img.3...3800.3800..4903...0.0..0.126.126.0j1.....0....2j1..gws-wiz-img.yoCC-OkC0UQ&ved=0ahUKEwj0voT0h4rkAhWbTRUIHbU_BclQ4dUDCAY&uact=5#imgrc=y4SyaykS-Zuc3GM:) (17.8.19)

Wenn Vertrauen im Zusammenhang mit Religion genannt wird, geht es also um vertrauenswürdige Objekte und um heilsame Qualitäten, die langfristiges Glück gewähren können. So unterscheidet sich das Vertrauen im Zusammenhang mit Religion von einem gewöhnlichen, weltlichen „Vertrauen“ dadurch, dass ein langfristiges, positives Resultat angestrebt wird.

Eine direkte und unkomplizierte Art, Vertrauen zu entwickeln ist es, entsprechende Bücher zu lesen oder unmittelbar von seinem Lehrer Erklärungen zu erhalten. Ein Buddhist denkt über das Leiden und seine Ursachen sowie über die Beendigungen von Leiden und die Pfade nach. Auf der Basis des Nachdenkens und logischer Begründungen entwickelt er Vertrauen in die Befreiung und in den Pfad, der zur Befreiung führt. Dies wird „überzeugtes Vertrauen“ genannt; es entsteht auf Grund von Begründungen.

Für Menschen, die nicht gern nachdenken oder Untersuchungen anstellen, gibt es die Möglichkeit, relativ schnell Vertrauen zu entwickeln. Bei ihnen kann, wenn sie von einer Lehre hören, sehr schnell der Entschluss entstehen: „Dies ist großartig, ich muss es anwenden, es wird schon richtig sein.“ Die traditionellen Schriften sagen über diese Menschen, dass ihre Intelligenz nicht sehr ausgeprägt sei, da sie keine Prüfungen anstellen, bevor sie ihr Vertrauen geben. Wir nennen es auch „läuterndes Vertrauen“; es ist eine Art blindes Vertrauen, das spontan entsteht und am Anfang durchaus kraftvoll sein kann. Leider ist es nicht sehr stabil. Treffen diese Menschen etwas später auf eine andere Lehre, finden sie diese ebenso plausibel. Und wenn noch ein dritter Lehrer auftaucht, sind sie am Ende verwirrt und wissen nicht mehr, welchen Weg sie praktizieren sollen, da ihnen das Neue immer das Bessere zu sein scheint.

Aus dem Tibetischen übersetzt von Oliver Petersen.

Quelle: <https://www.tibet.de/fileadmin/migration/media/tibu066-2003-04-tn-logik.pdf> (5.8.19 (Tibet und Buddhismus • Heft 66 • Juli August September 2003))

## Arbeitsgruppe II

Ist der Buddhismus zumindest in Teilen eine Wissenschaft („Wissenschaft vom Geist“)?

## Arbeitsblatt II - 1



### Der Buddhismus – Religion oder Wissenschaft?

Ist der Buddhismus lediglich eine Religion oder zumindest teilweise auch eine Wissenschaft? Religion wird oft beschrieben als die Gesamtheit der Riten und Praktiken einer Glaubensgemeinschaft. Wichtiger als äußere Aspekte ist jedoch die innere, etwa in Textstudien oder Gesängen gemachte Erfahrung, dass sich da ein Antwortendes, ein Entgegenkommendes und ein Verstehendes offenbart. Man kann in der religiösen Erfahrung die singuläre Begegnung zwischen Subjekt und Universum oder einfach die Gesamtreaktion eines Menschen auf das Leben sehen.<sup>2</sup> Doch steht Religion zugleich für eine Gemeinschaft von Menschen, verbunden durch einen über Glaubenskonsens geschaffenen institutionellen Zusammenhang. Die Mitglieder religiöser Institutionen entwickeln eigene Instrumente, sich selbst und anderen sakrale Erfahrungen mehr oder weniger professionell zu ermöglichen. Dabei erzeugen sie Einrichtungen mit einem Eigenleben und oft ausgeprägt hierarchischen Strukturen. Eine Ein-

<sup>1</sup> Bildquelle: [https://www.rnz.de/wissen/wissenschaft-regional\\_artikel,-Wissenschaft-Regional-Heidelberg-diskutiert-Wissenschaft-die-neue-Religion-\\_arid,233263.html](https://www.rnz.de/wissen/wissenschaft-regional_artikel,-Wissenschaft-Regional-Heidelberg-diskutiert-Wissenschaft-die-neue-Religion-_arid,233263.html) (5.8.19)

<sup>2</sup> Siehe Rosa, Hartmut (2016): Resonanz. Eine Soziologie der Weltbeziehung. Berlin. unter Verweis auf William James und Daniel Schleiermacher, S.29, 435 u. 437.



ordnung des Religionsbegriffs macht also zunächst eine Klärung erforderlich, ob damit lediglich der Glaube im Sinne einer inneren Überzeugung gemeint ist oder die Religion als Institution zur organisierten Spiritualität.

### **Buddhismus als Religion**

Oliver Freiburger und Christoph Kleine<sup>1</sup> nennen eine ganze Reihe von Gründen, im Buddhismus vor allem eine Religion zu sehen: Zunächst verfüge der Buddhismus über ein kohärentes Lehrsystem und eine „Heilsgüter vermittelnde Institution“ (Sangha) mit konsistenten Weltdeutungen, hochverbindlichen Normen und dem Einsatz von religiösen Ritualen. Hinzu käme eine farbenprächtige Mythologie mit einer ausgefeilten Soteriologie, etwa in Form der Karmalehre oder den Darstellungen von Himmels- und Höllenwelten. Dazu gesellten sich der Glaube an übernatürliche Mächte sowie eine bildliche und schriftliche Heiligenverehrung.

### **Zugleich eine Wissenschaft?**

Ist der Buddhismus aber nun (zugleich) eine Wissenschaft? Einer von Georg Grimm (1868-1945), einem der frühen Verbreiter des Buddhismus in Deutschland, gezogenen Parallele zwischen Buddhismus und (empirischer) Wissenschaft wird man sicher zustimmen können: Beides sind Systeme, die durch Reflexion aus der Erfahrung gewonnen wurden. Heutige säkulare Buddhisten verweisen gern auf die zahlreichen empirischen Begründungen Buddhas zum Beleg seiner Lehraussagen hin, um ihn als eine „Wissenschaft vom Geist“ zu definieren. Die Worte des Erleuchteten seien „Arbeitshypothesen“, die ein jeder anhand der Wirklichkeit seines eigenen Daseins auf ihren Wahrheitsgehalt überprüfen könne. Der vorrangige Appell an den Verstand anstelle des Gefühls und seine rationale Welterklärung belegten die wissenschaftliche Natur der Lehre ebenso wie die strenge Logik der Lehrreden und insbesondere der buddhistischen Philosophie.

### **Sind Buddhas Lehren wissenschaftlich überprüfbar?**

Andere halten dem entgegen, dass die Lehren des Buddha in ihrer Totalität keinesfalls empirisch überprüfbar seien, vielmehr basierten sie auf den Annahmen und Glaubenssätzen, die zu Buddhas Lebzeiten allgemein akzeptiert wurden. Der ständige Verweis Buddhas auf Ursachen und Ursachenketten zeigt zwar eine große Nähe zu westlicher Philosophie und Wis-

---

<sup>1</sup> Siehe Freiburger, Oliver/ Kleine Christoph (2011): Buddhismus. Handbuch und kritische Einführung. Göttingen, S.462.



senschaft, aber anders als beispielsweise die griechische Philosophie erschöpft sich sein Interesse nicht an wissenschaftlichen Fragen und Problemen. Im Unterschied zu den griechischen Denkern würde Buddha die Erforschung der Wirklichkeit rein zum Zwecke der Erweiterung unserer Kenntnisse als Zeitverschwendung ansehen. Der Buddhismus bestätigt zwar (anders als viele Aussagen des Christentums) die Erkenntnisse der modernen Wissenschaft, aber diese bestätigt nicht unbedingt alles, was der Buddha lehrte. So weisen zwar viele Aussagen in den buddhistischen Texten frappierende Übereinstimmung mit Erkenntnissen etwa der Quantenphysik, der Sprachtheorie oder der neuen phänomenologischen Forschung auf, aber das Ziel Buddhas war nie die objektive Erkundung der Gesetzmäßigkeiten der physikalischen Welt. Sein grundlegendes Anliegen war stets die Suche nach der Erlösung des Subjekts vom Leiden und der Unbeständigkeit der Welt.

## Arbeitsblatt II - 2

### Kalatissa Nanda Jayatilleke (1920-1970) über die wissenschaftliche Methode des Buddhismus (in der Darstellung von Michael Gerhard)

[...] Der empirische und pragmatische Test der Wissenschaft ist für den Buddha der Test der wahren Religion. [...] Wie die Wissenschaftler, welche auf anderen Feldern arbeiten, haben die Buddhas oder Vollkommenen diese Wahrheiten, welche für alle Zeiten gegeben sind, lediglich entdeckt und zum Segen der Welt verkündet.“<sup>1</sup>

Diese prinzipielle Nachvollziehbarkeit verleiht dem Buddhismus so seine typische wissenschaftliche Betrachtungsweise. Über religiöse und moralische Sachverhalte wird in gleicher Strenge Rechenschaft abgelegt, wie das für die moderne Wissenschaft im Umgang mit ihrem Forschungsgegenstand geschieht:

„(1) die kritische, beobachtende Haltung, welche einen Untersuchungsbefund analogisiert und darauf achtet, dass emotional bedingte Urteile, welche ein unparteiisches Urteil behindern, ausgeschlossen werden [...]“

(2) die Methode der Verifikation, welche verlangt, dass alle Theorien einem strikten Erfahrungstest unterzogen werden, ehe sie als gültig akzeptiert werden, und

(3) die Beschreibung der Phänomene eingebettet in Zusammenhänge, welche sich in Gesetzen von Ursache und Wirkung ausdrücken lassen: die Kausalität.“<sup>2</sup>

Die Lehre des Buddha besteht nicht in einer Offenbarung, welche zu glauben wäre, sondern sie bietet sich dem Menschen zur freien Prüfung an.

Quelle: Buddhistische Denker in kommentierter Selbstdarstellung von Michael Gerhard.  
Kalatissa Nanda Jayatilleke (1920 – 1970): Die wissenschaftliche Methode, in: <https://buddhismusunterricht.org/wp-content/uploads/2017/01/Jayatilleke.pdf> (12.9.19)

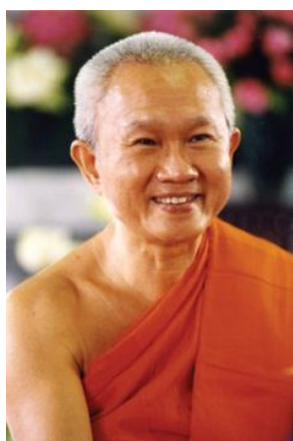
<sup>1</sup> Jayatilleke, The Buddhist Conception of Truth, S. 10f.

<sup>2</sup> Ders., Buddhism and the Race Question, 1958, S. 11ff.



Im 20. Jahrhundert sind Buddhadasa P. Kirthisingke<sup>1</sup> und Gerald Du Pré prominente Vertreter einer Harmonie von Buddhismus und Wissenschaft. So forderte der letztere lautstark, der Buddhismus müsse im Westen endlich den Platz einnehmen und die Anerkennung bekommen, die ihm zustünde. Dass dies ausbliebe, läge an einem falschen Verständnis auf Seiten der Wissenschaftler selbst.

P.A. Payutto (auch bekannt unter seinem späteren Mönchsamen Dhammapitaka) nähert sich der Fragen aus einem anderen Blickwinkel, indem er zunächst auf die Probleme verweist, welche die moderne Wissenschaft und Technik für den Menschen geschaffen haben.



Die „Zerstörung durch Fortschritt“ führe uns an den Rand der globalen Katastrophe. Davon ausgehend kritisiert er den Reduktionismus der modernen Wissenschaften und plädiert für ein holistisches Verständnis der natürlichen Ordnung. Die Wissenschaft habe vor allem „[...] extrem detailliertes Wissen und Spezialisierung [erzeugt und] im Ergebnis nichts gebracht.“<sup>2</sup> Payuttos Argument lautet so: Die wissenschaftliche Wahrheitssuche führe weder zu Zufriedenheit, einem klaren Geist noch zu einer Verringerung des Leidens in der Welt. Stattdessen werde die Lebensumwelt immer mehr zerstört. Guruge kritisiert diese Ansicht und weist darauf hin, dass Payutto die großen Beiträge völlig ignoriere,

welche Wissenschaftler zum Wohle der Menschheit geleistet haben, man denke an die Bekämpfung früher unheilbarer Krankheiten, die Verbesserung der Lebensverhältnisse durch Technik oder die weltweite Kommunikation, die Menschen in allen Ländern der Welt leichter in Verbindung bringt.<sup>3</sup>

<sup>1</sup> Siehe Buddhadasa P. Kirthisingke, in Guruge 2008, S.140).

<sup>2</sup> P.A. Payutto in: Guruge 2008, S.152 [Übers. hgw].

<sup>3</sup> Siehe Guruge 2008, S.165; Bildnachweis Payutto: [https://www.google.de/search?q=P.A.+Payutto+buddhist&source=lnms&tbn=isch&sa=X&ved=0ahUKEwjeyl3Ai4rkAh-VKYaYKHWCDCRwQ\\_AUIESgB&biw=1600&bih=747#imgsrc=nPe8SuAkxW4E9M](https://www.google.de/search?q=P.A.+Payutto+buddhist&source=lnms&tbn=isch&sa=X&ved=0ahUKEwjeyl3Ai4rkAh-VKYaYKHWCDCRwQ_AUIESgB&biw=1600&bih=747#imgsrc=nPe8SuAkxW4E9M): (17.8.19).

## Arbeitsblatt II - 4

## War Buddha der erste Naturwissenschaftler?

**Alfred Weil**

# Zwei Wege - Zwei Ziele: Naturwissenschaft & Buddhismus



1. Einleitung
2. Die vermeintliche Objektivität der Welt
3. Der mutmaßliche Vorrang der Materie
4. Erkenntnis und Sinneswahrnehmung
5. Transzendenz und Fortexistenz
6. Kausalität und Bedingte Entstehung
7. Die Welt gestalten - die Welt loslassen  
und transzendieren
8. Naturwissenschaft und Buddhismus

Zum wissenschaftlichen Charakter des Buddhismus stellte Dr. Suriyabongse in einer von der Universität Bangkok veröffentlichten Schrift fest:

*„Buddha war der größte Entdecker und Naturwissenschaftler aller Zeiten [...] je mehr man in die Naturwissenschaft eindringt, desto besser wird man die Buddha-Lehre verstehen [...] Die Naturwissenschaft hat durch die [...] Entdeckung der Atomenergie bewiesen, daß Buddhas Gesetz der Veränderung (anicca-dukkha-anatta) eine Realität ist [...] Die Psychologie hat die Existenz eines Unbewußten Geistes bereits bewiesen [...] Der wissenschaftliche Beweis für die Wiedergeburt [...] würde den letzten Stein des Anstoßes auf dem Weg weltweiter Anerkennung der Lehren Buddhas beseitigen.“<sup>2</sup>*

<sup>1</sup> Bildquelle: [<sup>2</sup> Suriyabongse zitiert nach Kitagawa, J.M./ Reynolds, F. \(1970\): Theravada-Buddhismus im 20. Jahrhundert, in: Dumoulin, Heinrich \(Hg.\) \(1970\): Buddhismus in der Gegenwart. Freiburg, S. 41-57., S.44.](https://www.google.de/search?biw=1600&bih=747&tbm=isch&sa=1&ei=sgdYXYy-PHcaqrgSxzJLgDQ&q=buddha+naturwissenschaft&oq=buddha+naturwissenschaft&gs_l=img.3...2013.7690..7921...2.0..1.218.2626.16j9j1.....0....1..gws-wiz-img.....0j0i67j0i30j0i5i30j0i8i30.xaVdIWLUYj0&ved=0ahUKEwiMsMzbh4rkAhVGIYsKHT-GmBNwQ4dUDCAY&uact=5#imgsrc=UqWZekHBMRm6BM: (2.8.19)</a></p>
</div>
<div data-bbox=)

## Arbeitsblatt II - 5

### Donald S. Lopez: Der Wissenschafts-Buddha

Donald Sewell Lopez Jr. (geb. 1952) ist ein US-amerikanischer Autor und Professor für 'Buddhist and Tibetan Studies' an der University of Michigan.



Der Buddhismus ist eine Religion, die sowohl als Philosophie wie als Wissenschaft definiert worden ist, eine Religion, deren Begründer von sich sagte, er sei weder ein Gott noch ein Prophet Gottes, sondern ein Mensch, der den Titel Buddha, ‚der Erwachte‘, annahm. In seiner ersten Predigt lehrte er, was als die Vier Edlen Wahrheiten bekannt wurde: dass das Leben durch Leiden bestimmt ist; dass das Leiden eine Ursache hat; dass eine dauerhafte Überwindung des Leidens möglich ist und dass es einen Weg zur Befreiung vom Leiden gibt. In dieser vierfachen Sequenz kommt der wissenschaftliche Ansatz des Arztes zum Ausdruck: Der Buddha benennt die Symptome, stellt eine Diagnose, gibt eine Prognose und beschreibt die Therapie.

Der Buddha beschrieb ein Universum, das nicht von Gott erschaffen wurde, sondern nach den Gesetzen von Ursache und Wirkung funktioniert. So ist die berühmteste Aussage des gesamten Buddhismus kein Gebet, kein Mantra oder Glaubensbekenntnis, sondern eine Zusammenfassung der Lehre des Buddha: „Von allen Dingen, die Ursachen haben, hat er deren Ursachen aufgezeigt – und er hat auch ihre Überwindung aufgezeigt.“ Dieses Gesetz der Kausalität ist nicht auf die materielle Welt beschränkt, sondern erstreckt sich auch auf den

<sup>1</sup> Donald S. Lopez; Bildnachweis: [https://www.google.de/search?q=donald+s+lopez+jr+buddhism+in+practice&source=lnms&tbm=isch&sa=X&ved=0ahUKEwj33tmBjlrkAhWNE5oKHbFaD-jUQ\\_AUIESgB&biw=1600&bih=747#imgsrc=L4kq-11RFV5MfM](https://www.google.de/search?q=donald+s+lopez+jr+buddhism+in+practice&source=lnms&tbm=isch&sa=X&ved=0ahUKEwj33tmBjlrkAhWNE5oKHbFaD-jUQ_AUIESgB&biw=1600&bih=747#imgsrc=L4kq-11RFV5MfM): (17.8.19).



moralischen Bereich, wo Tugend zu Glück führt und Sünde zu Leiden, und dies nicht durch die Willkür eines launenhaften Gottes, sondern durch das Naturgesetz des Karma.

Der Buddha verstand die Vorgänge des Geistes bis ins kleinste Detail. Er erklärte, wie Verlangen, Hass und Ignoranz zu Taten motivieren, die dann zu physischen und geistigen Schmerzen jeglicher Art führen. Und er entwickelte die Praxis der Meditation, um einen Zustand der Ausgeglichenheit zu erreichen. Darüber hinaus analysierte er die Myriaden physischer und geistiger Bestandteile, die das bilden, was wir als Person bezeichnen, und er fand nichts darunter, das länger als einen Moment Bestand hatte. So kam er auf analytischem Wege zu der Einsicht, dass es kein Selbst gibt und keine Seele, dass das, was wir Person nennen, nichts als ein psycho-physischer Prozess ist und dass die Einsicht in diese fundamentale Wahrheit zu einer gewissen Befreiung führt.

Diese Analyse weitete der Buddha auf das Universum aus. Er lehrte die universelle Wahrheit des Abhängigen Entstehens (skt. *pratītyasamutpāda*), dem zufolge alles voneinander abhängig ist. Und doch gibt es, ob im Großen oder im Kleinen, keinen Zweifel an der letztendlichen Natur der Realität, die der Buddha Leerheit (skt. *śūnyatā*) nannte.

Der Buddha erkannte diese Wahrheiten nicht durch Offenbarung, sondern durch Nachforschung und Analyse: Er prüfte, ob die im Labor seines Geistes erzeugten Hypothesen der Wirklichkeit standhielten. Diese Wahrheiten, die sich nicht aus dem Glauben, sondern aus den eigenen Erfahrungen des Buddha ableiteten, verkündete er in seinen Lehren, dem Dharma. Als der Buddha starb, stieg er nicht in den Himmel auf. Er lag auf dem Boden zwischen zwei Bäumen und sagte zu seinen Mönchen: „Alle bedingten Dinge müssen vergehen. Strebt weiter mit Eifer!“ Dann verschied er wie eine verlöschende Flamme.

Quelle: <https://info-buddhismus.de/Wissenschafts-Buddha-Donald-Lopez.html> (17.8.19)

## Arbeitsblatt II - 6

### Ist die Karmalehre eine Lehre wissenschaftlich belegbarer Kausalität?

#### Karma ist ein zentrales Thema in fast allen buddhistischen Traditionen

*Eine Definition des Tibetischen Zentrums Hamburg:*

Das Sanskrit-Wort Karma wird übersetzt mit Tat, man spricht auch von dem Gesetz der Taten und ihren Ursachen. Darunter versteht man im Buddhismus, dass alles, was ein Mensch erlebt, ein Resultat seiner früheren Taten (karma) ist. Glück entsteht aus positiven, heilsamen Taten, Leiden entsteht aus negativen, unheilsamen Taten. Wer anderen nutzt, erfährt als Folge Glück; wer anderen schadet, erlebt als Konsequenz Leiden.

Quelle: [https://www.tibet.de/zeitschrift/themen/karma/news/karma-der-geist-ist-die-treibende-kraft/?tx\\_news\\_pi1%5Bcontroller%5D=News&tx\\_news\\_pi1%5Baction%5D=detail&cHash=9853d2a1ea66978273b001fcdf5d90bc](https://www.tibet.de/zeitschrift/themen/karma/news/karma-der-geist-ist-die-treibende-kraft/?tx_news_pi1%5Bcontroller%5D=News&tx_news_pi1%5Baction%5D=detail&cHash=9853d2a1ea66978273b001fcdf5d90bc) (18.8.19).

#### Geshe Thubten Ngawang: der Geist ist die treibende Kraft

Die "heranreifende Wirkung" einer heilsamen Handlung ist ein hohes Dasein in einer angenehmen Umgebung. Wer beispielsweise das Töten unterläßt, wird später ein langes Leben genießen und selten auf Feinde treffen. Aufgrund des Nicht-Stehlens wird eine Person keine Probleme mit materiellem Besitz und alles zur Verfügung haben, was sie benötigt. Wer von sexuellem Fehlverhalten Abstand nimmt, kann später mit stabilen und guten Beziehungen rechnen. Als "Wirkung, die der Ursache entspricht" besteht in einem hohen Dasein wieder die Tendenz oder Gewohnheit, sich heilsam zu verhalten. Man unterläßt ganz natürlicherweise das Töten und das Schädigen anderer, und dieses Verhalten wird sich in zukünftigen Leben fortsetzen. [...] Die "Wirkung, die der Ursache entspricht" kann sich über lange Zeit und viele Leben hinweg fortsetzen. Dies ist besonders bei religiösen Übungen zu beachten. Wer Respekt gegenüber der Religion und geistigen Lehrern hat, wer die Zufluchtobjekte verehrt und ihnen Gaben darbringt, wird positive Effekte in vielen späteren Leben haben, so daß er spirituell Fortschritte machen kann. Es ist ein Naturgesetz, daß die Wirkung, die wir erleben, der Ursache entspricht, die wir gesetzt haben. Es ist ausgeschlossen, eine Wirkung zu erleben, für die wir die Ursache nicht gelegt haben.

*aus dem Tibetischen von Oliver Petersen*

Quelle: Tibet und Buddhismus • Heft 56 • Januar Februar März 2001, S.4-9; in: <https://www.tibet.de/zeitschrift/archiv/tibu-2001-56-59-inhaltsuebersicht-tibet-und-buddhismus-56-59/> (22.9.19).



## Arbeitsblatt II - 7

### Ist Reinkarnation bewiesen – Pro und Kontra

#### Berichte über Reinkarnation

Aussagen von Menschen, die sich in Hypnose an frühere Leben erinnern, werden heute als starke Indizien für Reinkarnation bewertet. Einer der prominentesten Forscher auf diesem Gebiet ist der kanadische Psychiater Ian Stevenson (1918-2007). Er gilt als Begründer der Reinkarnationsforschung, sprach jedoch selbst nie davon, die Reinkarnation bewiesen zu haben, sondern dokumentierte und kommentierte eine große Zahl von Fällen, die eine solche Schlussfolgerung nahelegen.

„Im Jahr 1960 erfuhr er von einem Kind in Sri Lanka, das behauptete, sich an ein früheres Leben zu erinnern. Er befragte dieses Kind und seine Eltern gründlich, und ebenso das Ehepaar, von dem das Kind behauptete, sie seien seine Eltern im vergangenen Leben gewesen. Der Fall schien Dr. Stevenson so überzeugend, daß er begann, weitere Fälle zu erforschen. Je mehr Fällen er nachging, desto stärker wurde seine Überzeugung, daß Reinkarnation möglicherweise eine Realität ist. Und desto größer wurde sein Wunsch, dieses bisher unbekannte Gebiet der Welt der Wissenschaft zugänglich zu machen. 1974 veröffentlichte er sein erstes Buch, *Reinkarnation – 20 überzeugende und wissenschaftlich bewiesene Fälle*.<sup>1</sup> Darin befaßt er sich mit Fällen aus Indien, Sri Lanka, Brasilien, Alaska und dem Libanon.

Prof. Stevenson fand heraus, daß Kinder zum ersten Mal in sehr jungem Alter (zwischen 2 und 5 Jahren) über ein früheres Leben sprechen, und die behaupteten Erinnerungen dann im mittleren Kindesalter in Vergessenheit geraten. Solch spontane Erinnerungen von kleinen Kindern sind wissenschaftlich am wertvollsten, weil man Kindern nicht vorwerfen kann, sich ihr Wissen vor der Untersuchung des Falles aus historischen Quellen beschafft zu haben. In etwa der Hälfte der Fälle wurde das Vorleben mit einem gewaltsamen Tod beendet – mit entsprechenden Verletzungen des Körpers. Die körperlichen Spuren solcher Verletzungen traten in vielen Fällen im *neuen* Leben wieder auf – als Narben, Mißbildungen und Muttermale. Stevenson versuchte nun, solche körperlichen Merkmale im Vorleben der Betroffenen nachzuweisen. Die vielen Übereinstimmungen, die er fand, hält er für geradezu objektive Kriterien für das Vorliegen einer erneuten Verkörperung. Er argumentiert, daß Mißbildungen bei Neugeborenen nur zum Teil auf Erbfaktoren, Virusinfektionen oder chemische Stoffe zurückzuführen seien. Bei 43 bis 70 Prozent der Fälle sind die Ursachen aus medizinischer Sicht nicht zu erklären.“<sup>2</sup>

<sup>1</sup> Eine neuere Ausgabe erschien 1994 im Aurum Verlag in Bielefeld.

<sup>2</sup> Textquelle: <https://www.zeitschrift.com/artikel/reinkarnation-fruher-als-ich-gross-war> (21.9.19).

## Arbeitsblatt II – 8

### Michael Schröter-Kunhardt: Die Wiedergeburtstheorie ist widerlegt!

Reinkarnationserfahrungen erweisen sich als fälschliches Fürwahrhalten suggestiv induzierter Phantasien, in denen der Patient u. a. seine Probleme personifiziert und katathym entlädt, was gelegentlich heilsam wirkt. Schon von den Möglichkeiten des Gedächtnisses her kann es sich bei diesen Erfahrungen jedoch nicht um ‚frühere Leben‘ handeln. Ungewöhnliche Phänomene wie Steigerung mancher Leistungen, Wirklichkeitscharakter und das Auftauchen scheinbar unbekannten Wissens lassen sich als typische Trance-Phänomene erklären. Verifikationsversuche fehlen oder aber weisen nur selten eindeutig paranormale Leistungen auf, die sich dann animistisch oder auch spiritistisch deuten lassen. Die reinkarnationistische Deutung derselben erweist sich dagegen als falsch. [...] Tatsächlich lassen sich in der fast immer erst Jahre später erfolgenden Rekonstruktion fragliche paranormale Leistungen nie sicher von entsprechenden Informationen und Suggestionen des reinkarnationsgläubigen Umfeldes abgrenzen. In vielen Fällen wurden dann auch neben einigen richtigen Aussagen der Kinder Irrtümer oder gar bewußte Täuschungen nachgewiesen. Selbst reinkarnationsgläubige Untersucher fanden oft keine den Angaben entsprechende Person und konnten gar (in Asien/ Indien) berühmte ‚Reinkarnationsfälle‘ als Täuschungen entlarven, was das reinkarnationsgläubige Umfeld aber nicht daran hinderte, diese Fälle weiterhin für echt zu halten. Solche Irrtümer findet man besonders bei den nahezu gewaltsamen und oft vergeblichen Versuchen buddhistischer Mönche, über Wahrsagepraktiken ein Kind als Reinkarnation ihres verstorbenen Meisters zu finden<sup>1</sup>

<sup>1</sup> Quelle: [https://36368.forumromanum.com/member/forum/forum.php?action=std\\_show&entryid=1025411933&USER=user\\_36368&threadid=2](https://36368.forumromanum.com/member/forum/forum.php?action=std_show&entryid=1025411933&USER=user_36368&threadid=2) (20.8.19)

## Arbeitsblatt II - 9

**Ist Karma wissenschaftlich belegbar?**

Kausalitäten wirken auf verschiedenen Ebenen und sind umso schwerer zu identifizieren, je größer die Betrachtungsebenen werden. Obwohl die Ebenen der Wirklichkeit miteinander verbunden sind, bleiben die Wechselwirkungen oft unklar. Die Bewegungen eines Wasserstoffatoms, eines Wassertropfens, von kleinen Wasserwellen und ebenso von gewaltigen Meeresströmungen sind allesamt Bewegungen des Wasserelementes. Doch wenn wir beispielsweise das Fallen eines Wassertropfens vollständig erklären können, so verstehen wir noch lange nicht, wie sich die Meeresströmungen der Ozeane verhalten.<sup>2</sup> Die Beeinflussbarkeit verschiedener Ebenen verweist auf das Phänomen der Emergenz: einem Ganzen kommen Eigenschaften zu – oder in ihm manifestieren sich Phänomene –, die in seinen einzelnen Teilen nicht zu finden sind. Auch buddhistische Kausalitätsvorstellungen lassen sich nicht *per se* auf alle Schichten des Daseins anwenden, bzw. sind solche Anwendungen umstritten. So stellt das Karmagesetz den Versuch dar, die strenge Kausalität der erfahrbaren materiellen Wirklichkeit auch stringent auf die Welt des Geistes zu übertragen. Doch bleibt dieser Versuch den Wahrheitsbeweis letztlich schuldig. Selbst die immer wieder angeführten „Erinnerungen an frühe Leben“, entweder spontan aufgetaucht oder in den entsprechenden Therapiesitzungen initiiert, sagen doch faktisch lediglich, dass die Betroffenen bestimmte Ereignisse erinnern – oder zu erinnern glauben – und dabei die Kontinuität eines dauernden Selbst unterstellen. Ohne Evidenz über die Natur des Überdauernden und damit Aufklärung der zugrunde liegenden Identität können solche Schilderungen und die auf ihnen basierenden Untersuchungen keinen wissenschaftlichen Anspruch im Sinne einer Kausalanalyse geltend machen. Obwohl sie in der Form eines wissenschaftlichen Ursache-Wirkungsschema präsentiert werden, sind Karma und Wiedergeburt letztlich Glaubenslehren und können als solche akzeptiert oder eben verworfen werden. Viele der heutigen Buddhisten gehen in die Irre, wenn sie Wissenschaftlichkeit gerade für die Teile der Lehre reklamieren, für die sie am wenigsten zutrifft.

<sup>1</sup> Bildquelle: [https://www.google.de/search?q=kARMA&source=Inms&tbm=isch&sa=X&ved=0ahU-KEwjXoMS8jlrkAhULyaYKHXRPFdcQ\\_AUIESgB&biw=1600&bih=747#imgsrc=cTj\\_0pRLNts-teM:\(15.8.19\)](https://www.google.de/search?q=kARMA&source=Inms&tbm=isch&sa=X&ved=0ahU-KEwjXoMS8jlrkAhULyaYKHXRPFdcQ_AUIESgB&biw=1600&bih=747#imgsrc=cTj_0pRLNts-teM:(15.8.19))

<sup>2</sup> Zu diesem Beispiel siehe Kohl, Christian Thomas (2005): Buddhismus und Quantenphysik. Oberstdorf., S.219.

## Arbeitsblatt II - 10

### „Wissenschaft und Buddhismus – Interview mit Prof. Trinh Xuan Thuan

von Michaela Doepke



Trinh Xuan Thuan [...] Für mich ist klar, dass Wissenschaft und Buddhismus zwei Fenster sind, durch die wir auf die Wirklichkeit schauen. Sie sollten sich gegenseitig ergänzen, aber man sollte sie nicht vermischen. Man kann miteinander sprechen und voneinander lernen. Das Konzept der Vergänglichkeit im Buddhismus erhellt beispielsweise meine Ansichten bezüglich des Universums. Die Atome sind nicht stabil, sondern ständig in Bewegung. Wir denken nur, etwas wäre solide, aber es bewegt sich alles. Man kann es nur nicht sehen, dass sich die Atome bewegen und überall in diesem Raum herumtanzen.

Wir sehen eben nur eine Seite der Wirklichkeit. Das färbt natürlich meine wissenschaftlichen Ansichten und mein Konzept der Welt, dass wir alle Sternenstaub und mit dem Universum verbunden sind. Wie gesagt, die eine Seite beleuchtet die andere. Die Wissenschaft sollte aber nicht angewendet werden, um den Buddhismus zu erklären und umgekehrt. Es sind eben zwei Fenster. Die Methoden der einen Seite sollten jeweils von der anderen Seite respektiert werden. Wir können einen Dialog führen und voneinander lernen. Aber die Methoden dürfen nicht durcheinander gebracht werden.

Quelle: <https://www.tibet.de/fileadmin/migration/media/tibu066-2003-20-xt-interview.pdf> (5.8.19)

<sup>1</sup> Prof. Trinh Xuan Thuan; Bildnachweis: [https://de.wikipedia.org/wiki/Tr%E1%BB%8Bnh\\_Xu%C3%A2n\\_Thu%E1%BA%ADn](https://de.wikipedia.org/wiki/Tr%E1%BB%8Bnh_Xu%C3%A2n_Thu%E1%BA%ADn) (17.8.19)

### **Arbeitsgruppe III**

Wo bestehen Gemeinsamkeiten und wo Unterschiede zwischen Buddhismus und moderner Wissenschaft?

## Arbeitsblatt III - 1

### Unterteilung der Wissenschaften (nach Jürgen Habermas)

1. empirisch-analytische Wissenschaften (z.B. Naturwissenschaften)
2. historisch-hermeneutische Wissenschaften (z.B. Literaturwissenschaften, Philologie)
3. systematische Handlungswissenschaften (z.B. Ökonomie)

#### **Merkmale empirisch-analytischer Wissenschaften:**

- Systeme zur Generierung erfahrungswissenschaftlicher Aussagen
- Strikte Regeln für den Aufbau und die kritische Überprüfung von Theorien
- Aus empirisch gehaltvollen Gesetzhypothesen werden hypothetisch deduktive Theorien abgeleitet
- Empirisch analytisches Wissen ist möglichst prognostisches Wissen

**Ziel:** Technische Verfügung über die Welt; Sicherung und Erweiterung erfolgskontrollierten Handelns.

#### **Merkmale historisch-hermeneutischer Wissenschaften**

- Sinnverstehen durch Auslegung von Texten
- Kein deduktiver Aufbau von Theorien
- Keine Orientierung am „Erfolg“ von Operationen
- Auslegung und Anwendung sind vereint
- Objektive Welt und Verstehen sind nicht getrennt

**Ziel:** „Der Verstehende stellt eine Kommunikation zwischen beiden Welten her; er erfasst den sachlichen Gehalt des Tradierten, indem er die Tradition auf sich und seine Situation anwendet.“

#### **Merkmale systematischer Handlungswissenschaften**

- Empirische Forschung
- Deskriptive und normative Aussagensysteme
- Enge Verflechtung von Erkenntnis und Interessen (ökonomischen, sozialen, politischen etc.)
- Formulierung gehaltvoller Theorien
- Prognose

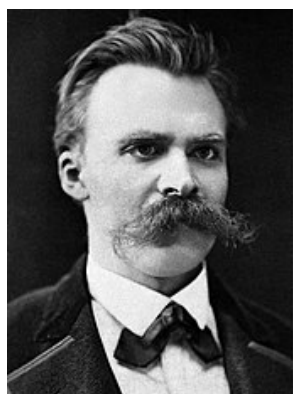
**Ziel:** Durch die Verknüpfung von Aussagen Wissen hervorbringen, Systematisches Nachdenken über die erkenntnisleitenden Interessen.

Quelle: Habermas, Jürgen (1968): Technik und Wissenschaft als Ideologie. Frankfurt/Main.

## Arbeitsblatt III - 2

### Nietzsche über die Wissenschaft:

**„In summa, bereitet die Wissenschaft eine souveräne Unwissenheit vor.“**



1

Friedrich Nietzsche (1844-1900)

Nietzsche wurde in jungen Jahren Professor für klassische Philologie in Basel, doch legte er nach 10 Jahren die Professur aus gesundheitlichen Gründen nieder. Als er 44 Jahre alt war, brach eine schwere Geisteskrankheit aus. Die letzten Jahre seines Lebens verbrachte in geistiger Umnachtung.

„Alles was den Menschen gegen das Tier abhebt, hängt von dieser Fähigkeit ab, die anschaulichen Metaphern zu einem Schema zu verflüchtigen, also ein Bild in einem Begriff aufzulösen. Im Bereich jener Schemata nämlich ist etwas möglich, was niemals unter den anschaulich ersten Eindrücken gelingen möchte: eine pyramidiale Ordnung nach Kasten und Graden aufzubauen, eine neue Welt von Gesetzen, Privilegien, Unterordnungen, Grenzbestimmungen zu schaffen, die nun der anderen anschaulichen Welt der ersten Eindrücke gegenübertritt als das Festere, Allgemeinere, Bekanntere, Menschlichere und daher als das Regulierende und Imperativistische.“

In irgendeinem abgelegenen Winkel des in zahllosen Sonnensystemen flimmernd ausgegossenen Weltalls gab es einmal ein Gestirn, auf dem kluge Thiere das Erkennen erfanden. Es war die hochmüthigste und verlogenste Minute der „Weltgeschichte“: aber doch nur eine Minute. Nach wenigen Athemzügen der Natur erstarrte das Gestirn, und die klugen Thiere mussten sterben. — So könnte Jemand eine Fabel erfinden und würde doch nicht genügend illustriert haben, wie kläglich, wie schattenhaft und flüchtig, wie zwecklos und beliebig sich der

<sup>1</sup> Friedrich Nietzsche; Bildnachweis: [!\[\]\(7467c1dd0ef2428537a0061c375ff0d0\_img.jpg\) \*\*deutsche  
buddhistische  
union\*\*](https://www.google.de/search?q=nietzsche&source=lnms&tbm=isch&sa=X&ved=0ahUKEwiirPWgjorkAhUZAxAIHVtsCTUQ_AUIESgB&biw=1600&bih=747#imgsrc=mD11g19WkZAieM: (5.8.19):</a></p>
</div>
<div data-bbox=)

menschliche Intellekt innerhalb der Natur ausnimmt; es gab Ewigkeiten, in denen er nicht war; wenn es wieder mit ihm vorbei ist, wird sich nichts begeben haben. Denn es giebt für jenen Intellekt keine weitere Mission, die über das Menschenleben hinausführte. Sondern menschlich ist er, und nur sein Besitzer und Erzeuger nimmt ihn so pathetisch, als ob die Angeln der Welt sich in ihm drehten. Könnten wir uns aber mit der Mücke verständigen, so würden wir vernehmen, dass auch sie mit diesem Pathos durch die Luft schwimmt und in sich das fliegende Centrum dieser Welt fühlt.“

(Nietzsche, Friedrich: Über Wahrheit und Lüge im außermoralischen Sinn, Kritische Studienausgabe Bd.1, S. 883f, in: <http://www.nietzschesource.org/#eKGWB/WL-1> (17.8.19).

### **Nietzsches Fazit:**

Nur der Schein, dass die Interpretationen wahr und die Abstraktionen die Realität richtig wiedergeben, gewährt nach Nietzsche den Menschen Sicherheit.

Dabei ziehen die Menschen jeweils die Symboliken vor, die den Aufgaben der Existenzsicherung und Dominanz über die äußere Natur am besten entsprechen. Für Nietzsche sind alle begrifflichen Schöpfungen Werturteile, geboren aus unserem „Willen zur Macht“, der eigentlichen Triebfeder unseres Handelns.



## Arbeitsblatt III - 3

**Wissenschaft ohne Religion  
ist lahm, Religion ohne  
Wissenschaft ist blind.  
(Albert Einstein)**

thats-true.net

1

<sup>1</sup> Bildquelle: [https://www.google.de/search?q=religion+und+wissenschaft&source=lnms&tbm=isch&sa=X&ved=0ahUKEwje-4eM0YfkAhVSKFAKHWMXARgQ\\_AU-IESgB&biw=1600&bih=698#imgsrc=RNhSH-hRmRhmiM](https://www.google.de/search?q=religion+und+wissenschaft&source=lnms&tbm=isch&sa=X&ved=0ahUKEwje-4eM0YfkAhVSKFAKHWMXARgQ_AU-IESgB&biw=1600&bih=698#imgsrc=RNhSH-hRmRhmiM): (17.8.19)

## Arbeitsblatt III - 4

### Arten von Aussagen über die Welt

#### I. Wahrheitsfähige Aussagen

- Logische Aussagen
- Empirische Aussagen

#### II. Nicht Wahrheitsfähige Aussagen

- Normative Aussagen
- Metaphysische Aussagen



### Die buddhistische und wissenschaftliche Sicht der Welt

Buddhismus und Wissenschaft sind nicht zwei einander entgegenstehende Sichtweisen auf die Welt, sondern eher unterschiedliche Annäherungen an dasselbe Ziel, die Wahrheit zu finden.

(Dalai Lama: Vorwort zu David Goleman's Destructive Emotions. A Scientific Dialog with the Dalai Lama. New York 2003, S. xiii)

<sup>1</sup> Bildnachweis: <http://philou.rwth-aachen.de/?p=1478> (1.8.19).

## Arbeitsblatt III - 5

### Silke Gülker: Wissenschaft und Religion: Getrennte Welten?

Einer der prominentesten Erzähler zum Konflikt zwischen Wissenschaft und Religion war sicherlich der französische Philosoph und häufig als Gründungsvater der Soziologie betitelte Auguste Comte (1798–1857). Nach seinem "Dreistadiengesetz" durchlaufen Individuen sowie die Menschheit als Ganzes eine Fortschrittsentwicklung vom theologischen über das metaphysische zum positiven Stadium. Anstatt metaphysische Ursachen für (zunächst) Unerklärbares anzunehmen, geht für die positive wissenschaftliche Methode "ihre wissenschaftliche Wirksamkeit [...] stets ausschließlich aus ihrer mittelbaren oder unmittelbaren Übereinstimmung mit den beobachteten Phänomenen hervor".[...] Erst im positiven Stadium wird damit "ein völlig normaler Geisteszustand herbeigeführt".[...]

Comtes Philosophie ist zugleich politisches Programm. Seine "Rede über den Geist des Positivismus" enthält die zu dieser Zeit üblichen Rassismen, wenn er sich etwa darüber auslässt, welche der "drei großen Rassen" in welchem Stadium verharren.[...] Es geht ihm programmatisch darum, die Welt in das positive Stadium zu überführen: Die herkömmliche Religion soll durch die positive Wissenschaft abgelöst werden. In der Spätphase seines Wirkens bezeichnet er dann den Positivismus selbst als "Menschheitsreligion"; in mehreren Ländern werden sogenannte Tempel der Humanität errichtet, Comte inszeniert sich als Stifter einer säkularen Religion.[...]

Der Weg in diese säkulare Religion wurde nicht von allen Positivismus-Anhängern mitgegangen. Inhaltlich aber war die Mission überaus erfolgreich: Wer fortan in der Wissenschaft ernst genommen werden wollte, musste sich an positivistischen Prämissen orientieren – und sich gegenüber religiösen Bekenntnissen eindeutig abgrenzen. Der Konflikt zwischen Wissenschaft und Religion ist zu einem Kontinuum in der Wissenschaftsgeschichte geworden. 1873 veröffentlichte der Philosoph und Naturwissenschaftler John William Draper sein viel beachtetes Werk "History of the Conflict between Religion and Science" mit der Kernthese, dass Wissenschaft und Religion zwangsläufig im Konflikt zueinander stehen müssen, denn " [...] faith is in its nature unchangeable, stationary; Science is in its nature progressive".[...] Wer also für den Fortschritt ist, kann nicht für Religion sein. Diese Überzeugung hat beispielsweise auch noch während der Gründungsphase der amerikanischen Soziologie zu Beginn des 20. Jahrhunderts dazu geführt, dass religiös motivierte Soziologinnen und Soziologen aktiv aus der Fachgemeinschaft ausgeschlossen wurden, um die Etablierung als ernst zu nehmende Disziplin nicht zu gefährden.

Quelle: <http://www.bpb.de/apuz/212823/wissenschaft-und-religion-getrennte-welten?p=all> (17.5.19)

**Arbeitsgruppe IV**

Welche Ergebnisse sind von einem Dialog zwischen Buddhismus und Wissenschaft zu erwarten?

## Arbeitsblatt IV - 1

### Einheit in der Dualität - Wissenschaftler im Gespräch

*„Die Welt sehen in einem Körnchen Sand, den Himmel in einem Blütenrund, die Unendlichkeit halten in der Hand, die Ewigkeit in einer Stund.“ (William Blake)*

Vom 10. bis 13. Oktober 2002 trafen sich renommierte Wissenschaftler aus der ganzen Welt in München. Eingeladen zur ersten internationalen Wissenschaftskonferenz „Unity in Duality-Tendrel“ hatte Dr. phil. Geshe Tarab Tulku. Zehn international anerkannte Wissenschaftler aus den Disziplinen Biologie, Astrophysik, Physik, Neurologie, Psychologie und Philosophie nahmen teil. Ziel der Konferenz war es, durch einen vertieften Dialog von moderner Wissenschaft und den alten indotibetischen Weisheitslehren ein gemeinsames universelles Verantwortungsgefühl zu entwickeln. Über 1000 Besucher aus neun Ländern folgten einer ungewöhnlich fesselnden Fachtagung im Hotel Bayerischer Hof.

Die Publicity hätte kaum größer sein können. Highlight der Konferenz war der Besuch des Ehrengastes S.H. Dalai Lama auf der Durchreise zur Kālacakra-Initiation in Graz. Knisternde Spannung im Ballsaal des Hotels Bayerischer Hof. Krasse Gegensätze zogen sich an. Die noble Atmosphäre des First Class Hotels sowie die glatte Moderation von TV-Pfarrer Jürgen Fliege und Anne Duvillard, der attraktiven Chefredakteurin von Natur & Heilen, wollten so gar nicht zur bescheidenen Haltung S.H. des Dalai Lama und den hochgeistigen Inhalten der wissenschaftlichen Konferenz passen. Dennoch brachten gerade sie die gewünschte öffentliche Aufmerksamkeit. „München erleuchtet“, kommentierte die Abendzeitung den Besuch des Dalai Lama. Als „Sinnsucher-Konferenz“ qualifizierte dagegen die Süddeutsche Zeitung die wissenschaftliche Veranstaltung ab und löste damit erboste Leserbrief Proteste der Konferenzteilnehmer aus. Entspannung auf allen Gesichtern, als der Dalai Lama mit seinem unvergleichlich gewinnenden Lachen spontan die Herzen des Publikums eroberte. In seinem Einführungsvortrag „Altes Wissen für die moderne Welt“ äußerte er den Wunsch, aus dem Erfahrungsaustausch ein gemeinsames Verantwortungsgefühl zu entwickeln.

(Die Rechtschreibung entspricht dem Original).

Quelle: [https://www.tibet.de/zeitschrift/rezensionen/?tx\\_news\\_pi1%5Bnews%5D=486&tx\\_news\\_pi1%5Bcontroller%5D=News&tx\\_news\\_pi1%5Baction%5D=detail&cHash=c51dd5c03fb3c92f6b0a3434980ca639](https://www.tibet.de/zeitschrift/rezensionen/?tx_news_pi1%5Bnews%5D=486&tx_news_pi1%5Bcontroller%5D=News&tx_news_pi1%5Baction%5D=detail&cHash=c51dd5c03fb3c92f6b0a3434980ca639) (5.8.19). (Tibet und Buddhismus • Heft 66 • Juli August September 2003)

## Arbeitsblatt IV - 2

### Buddhistische Einflüsse auf moderne Wissenschaften

Oliver Petersen: Die Einflüsse des Buddhismus auf Wissenschaft und Psychologie haben in den letzten Jahrzehnten im Westen stark zugenommen.

Quelle: <https://www.radiobremen.de/nordwestradio/sendungen/zwei-nach-eins/oliver-petersen102.html> (16.8.19)

*„Der Dialog von Buddhisten mit Physikern und Neurowissenschaftlern (...) hat sich für beide Seiten als sehr fruchtbar erwiesen.“*

Petersen, Oliver (2018): Der Buddhismus und die moderne Gesellschaft, in: Tibet und Buddhismus, Heft 2, S.67-69, S.68.



1

<sup>1</sup> Bildquelle: <https://www.swr.de/wissen/1000-antworten/wissenschaft-und-forschung/Religion-Woher-kommt-der-Glaube-an-ein-hoeheres-Wesen,1000-antworten-3036.html> (17.8.19)

## Arbeitsblatt IV - 3

### Der Diskurs zwischen Buddhisten und Wissenschaftlern – *Much ado about Nothing?*

#### *Woher kommt das Interesse von Seiten der Wissenschaftler?*

Betrachtet man die faktischen Ergebnisse des Diskurses zwischen Buddhisten und Wissenschaftlern, so sind diese eher ernüchternd und bisher über unverbindliche Weltweisheiten nicht allzu weit hinausgekommen. Zunächst verblüfft allerdings der Umstand, dass so viele Wissenschaftler sich so ganz offen für diese Debatten zeigen, legen sie doch ansonsten allergrößten Wert auf Abgrenzung von allen nicht-wissenschaftlichen Verfahrensweisen, also von allem, was an den hohen Klippen ihrer methodologischen Standards und Kriterien reproduktiver Wahrheit scheitern muss. Vielleicht sind hier sehr pragmatische Gründe ausschlaggebend, denn über wirklich kritische Dispute von solchen Konferenzen und Begegnungen wird kaum berichtet, eher handelt es sich um festliche Ereignisse mit fast zeremoniellem Charakter, auf denen sich die Teilnehmer wechselseitig ihre guten und edlen Absichten bescheinigen, wo ein Raunen von großen Zusammenhängen und diffusen Gemeinsamkeiten zu vernehmen ist und man auseinandergeht mit der Vorstellung, Wissenschaft und Religion wieder einmal von beiden Seiten ein großes Stück nähergebracht zu haben. Nicht selten beherrscht eine Allianz wechselseitiger Schmeichelei das Bild: Der Dalai Lama, wo er anwesend ist, demonstriert seinen Anhängern Modernität und Weltoffenheit, während die beteiligten Wissenschaftler zeigen, dass sie nicht nur messerscharfe Empiriker und exakte Rechner sind, sondern sich zugleich darauf verstehen, höhere Sinnfragen zu reflektieren.<sup>1</sup>

#### *Missverständnisse als Quelle eines eigentümlichen Verstehens*

Sebastian Riemer berichtet über ein missglücktes Gespräch des Dalai Lama mit Wissenschaftlern im September 2018 in der Heidelberger Stadthalle, zu dem 1400 Teilnehmer gekommen waren. Das Zusammentreffen „spirituell-moralischer Autorität“ mit „knallharter Wissenschaft“ blieb allerdings in Missverständnissen stecken. So fragte beispielsweise der Alternsforscher Andreas Kruse nach den Grenzsituationen in Karl Jaspers Existenzphilosophie, doch Seine Heiligkeit verstand nur „Ich“ und „Du“ und lachte dabei laut. Fragen nach

---

<sup>1</sup> Siehe zu einer solchen Einschätzung beispielsweise Funk 2016, S.246.



den moralischen Prinzipien der Wissenschaft blieben ebenfalls unbeantwortet.<sup>1</sup> Vielleicht ist dies ein Hinweis, dass der Blick auf die Differenzen zwischen Buddhismus und Wissenschaft möglicherweise zu tiefschürfenderen Erkenntnissen führen könnte als die naive Suche nach Harmonie und Gemeinsamkeit. Brauchen denn die heutigen Wissenschaften den Buddhismus, um sich der Korrektheit ihrer wissenschaftlichen Methoden und Erkenntnisse zu vergewissern?

#### Quellen:

Funk, Eva (2016): „Am Fremdem müssen wir lernen, das Eigene zu erkennen“. Kulturelle Differenz, Alterität und Identität in der Repräsentation Tibets und des tibetischen Buddhismus. Bern.

Riemer, Sebastian (2018): „Der Dalai Lama fordert `echte Liebe`“, in: RNZ Heidelberg vom 21.9.2018, verfügbar unter: [https://www.rnz.de/nachrichten/heidelberg\\_artikel,-heidelberg-der-dalai-lama-und-das-aneinandervorbeireden-plus-fotogalerien-und-video-\\_arid,387824.html](https://www.rnz.de/nachrichten/heidelberg_artikel,-heidelberg-der-dalai-lama-und-das-aneinandervorbeireden-plus-fotogalerien-und-video-_arid,387824.html) (24.10.2018).



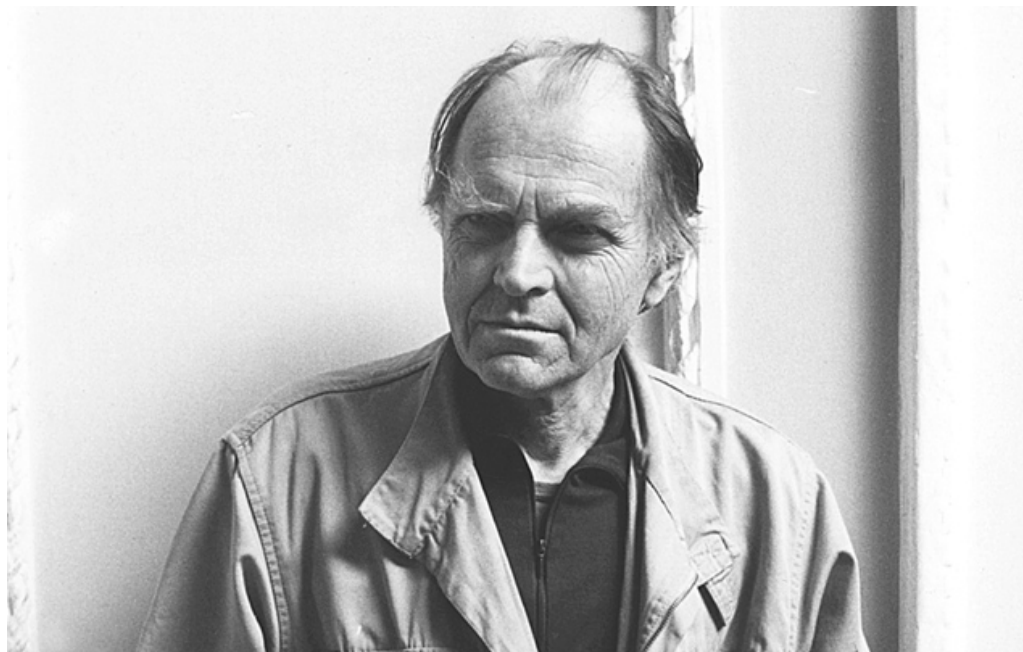
<sup>1</sup> Siehe Riemer 2018.

<sup>2</sup> Der Dalai Lama in Heidelberg (20.8.18); Bildnachweis: [https://www.google.de/search?q=Dalai+Lama+mit+Wissenschaftlern+im+September+2018+in+der+Heidelsberger+Stadthalle,&source=lnms&tbm=isch&sa=X&ved=0ahUKEwiizqP2j4rkAhUDaVAKHUjoAoAQ\\_AU-IEigC&csid=1566052487810884&biw=1600&bih=747#imgsrc=oUytbPhbiTI8QM](https://www.google.de/search?q=Dalai+Lama+mit+Wissenschaftlern+im+September+2018+in+der+Heidelsberger+Stadthalle,&source=lnms&tbm=isch&sa=X&ved=0ahUKEwiizqP2j4rkAhUDaVAKHUjoAoAQ_AU-IEigC&csid=1566052487810884&biw=1600&bih=747#imgsrc=oUytbPhbiTI8QM): (17.8.19):



## Arbeitsblatt IV - 4

### Moderne Wissenschaftskritik durch Paul Feyerabend (1924-1994)



Der Wissenschaftstheoretiker Feyerabend lehrte die meiste Zeit in Berkeley und gilt als wichtigster Kritiker seiner eigenen Disziplin. Im Zweiten Weltkrieg war er Soldat und kriegsversehrt. Er hielt die Wissenschaft für eine bloße „Lebensform“.

Bekannt wurde Feyerabend durch seinen wissenschaftstheoretischen Anarchismus und seine provokanten Thesen:

- Nach Feyerabend lassen sich keine universellen und ahistorischen wissenschaftlichen Methoden formulieren, produktive Wissenschaft müsse vielmehr Methoden nach Belieben verändern, einführen und aufgeben dürfen. Zudem gebe es keine allgemeinen Maßstäbe, mit denen man verschiedene wissenschaftliche Methoden oder Traditionen bewerten könne. Das Fehlen allgemeiner Bewertungsmaßstäbe führt Feyerabend zu einem philosophischen Relativismus, nach dem keine Theorie allgemein wahr oder falsch ist.

<sup>1</sup> Bildnachweis: [https://www.google.de/search?q=paul+feyerabend&source=lnms&tbn=isch&sa=X&ved=0ahUKEwjx\\_OaEkYrkAhURYIAKHVTtAgkQ\\_AUIESgB&biw=1600&bih=747#imgrc=aU93-3zev6XczM](https://www.google.de/search?q=paul+feyerabend&source=lnms&tbn=isch&sa=X&ved=0ahUKEwjx_OaEkYrkAhURYIAKHVTtAgkQ_AUIESgB&biw=1600&bih=747#imgrc=aU93-3zev6XczM): (22.7.19)

- Feyerabend rebellierte gegen einen von ihm wahrgenommenen orthodoxen Dogmatismus der Wissenschaft, wobei er sich bewusst provokativ äußerte, Regentänze seien genauso gut wie Wettervorhersagen, Wahlprognosen nicht besser als Astrologie.
- Feyerabend sieht Wissenschaft, neben beispielsweise Religion oder Kunst, nur als eine von vielen Möglichkeiten, Erkenntnis zu gewinnen.
- Den verschiedenen Zugängen zur Wahrheit eine feste Wertigkeit zuzuordnen, ist nach Feyerabend nicht möglich, teilweise auch deswegen, weil diese Wahrheitszugänge untereinander inkommensurabel seien.
- Feyerabend betont die Bedeutung von Intuition und Kreativität als Voraussetzung des Erkenntnisgewinns und Erkenntnisfortschritts, beide dürften nicht durch und Zwänge in irreführender Weise eingeschränkt werden.
- Feyerabend forderte eine scharfe Trennung von Staat und Wissenschaft, darüber hinaus wandte er sich gegen den angeblichen Überlegenheitsanspruch von Experten und Wissenschaftlern gegenüber "Normalbürgern".
- Sein Ziel war eine freie Gesellschaft, in der Bürger und Politiker direkt, ohne weitere administrative Umwege über abstrakte Theorien, am Erkenntnisprozess teilhaben.
- Eine objektive, von Lebens- und Erfahrungspraxis in einer freien Gesellschaft abgetrennte (und damit die bislang herrschende) Rationalität – in Form der Logik, Wissenschaftstheorie und bestimmter Sozialtheorien – sollte durch Beteiligung der Bürger ersetzt werden.

Quelle: Feyerabend, Paul (1975): Against Method. An Outline of an Anarchistic Theory of Knowledge. London.

**Arbeitsblatt IV - 5****Der Mönch Tenzin Peljor über buddhistische Ethik:**

1

Gewaltlosigkeit und Nicht-Schädigen gehören zur grundlegenden Ethik des Buddhismus. Im Buddhismus bedeutet das Prinzip der Gewaltlosigkeit (Sanskrit: *ahimsa*), frei von der Absicht zu sein, anderen Wesen schaden zu wollen. Diese Ethik steht in Einklang mit der Realität, denn niemand wünscht sich Schaden oder Leid und alle Lebewesen streben nach Wohlergehen und Glück. Ein Verhaltenskodex, der in Einklang damit steht, wie die Dinge wirklich sind – das ist die eigentliche Bedeutung von Ethik beziehungsweise ethischer Disziplin. All das zeigt, dass Ethik eine zentrale Rolle im Buddhismus spielt.

Quelle: <https://buddhismus-aktuell.de/artikel/ausgaben/20192-freundschaft/fragen-an-einen-buddhistischen-moench-zum-thema-ethik.html> (18.8.19).

---

<sup>1</sup> Bildquelle: <https://buddhismus-aktuell.de/artikel/ausgaben/20192-freundschaft/fragen-an-einen-buddhistischen-moench-zum-thema-ethik.html> (18.8.19)

## Arbeitsblatt IV - 6

### Michaela Haas: Buddhismus im Labortest

*Lässt sich Bewusstsein mittels Training verändern? Um das herauszufinden, meditiert der Physiker und Buddhist B. Alan Wallace drei Monate lang unter wissenschaftlicher Kontrolle mit 37 Probanden*

ZEIT: Glauben Sie tatsächlich, dass man sich mit Meditation neu programmieren kann?

Wallace: [...] Richard Davidson hat Meditierende in Bhutan und Indien untersucht, die in ihrem Leben etwa 60.000 Stunden meditiert haben. Das sind Meditierende in der Olympia-Klasse. Es überrascht nicht besonders, dass das gravierende Auswirkungen hat. Man braucht etwa 5000 bis 10000 Stunden Training, um ein Arzt oder Anwalt zu werden – wir sprechen also über ein hohes Niveau an professionellem Meditationstraining. Was er nicht gezeigt hat, ist: Wie sind sie dahin gekommen? In Tibet galt es als bewundernswert, wenn jemand ein Leben in meditativer Abgeschiedenheit wählte, hier wird man milde belächelt.

ZEIT: Als der Dalai Lama die Studie beim weltgrößten Neurobiologen-Kongress in Washington vorstellen wollte, protestierten einige Dutzend Wissenschaftler: Es sei unwissenschaftlich, Studien mit Religion zu vermischen. Kein abwegiger Vorwurf, oder?

Wallace: Das war politisch motiviert. Es stellte sich heraus, dass die meisten dieser Kollegen chinesischer Herkunft waren. Aber hinterher bekam der Dalai Lama Standing Ovationen, das hatte es noch nie gegeben.

ZEIT: Mittlerweile wird Meditation in Krankenhäusern und Schulen eingesetzt. Studien haben gezeigt, dass es zur Stressreduzierung und zur Stärkung des Immunsystems beitragen kann. Eigentlich geht es in der buddhistischen Meditation aber nicht um Selbstverbesserung, sondern um die Auflösung des Egos. Ist das neue Marketing von Meditation nicht ein Widerspruch?

Wallace: Der Sanskrit-Begriff für Meditation bedeutet ursprünglich »kultivieren«. Also fragen Sie sich: Welche positiven Qualitäten in Körper und Geist will ich kultivieren? Meditation basiert auf ethischen Prinzipien. Wir halten unser Ich in der Regel für unabhängig, einzigartig und dauerhaft. Durch buddhistische Meditation stellt man fest: Dies ist eine Illusion. Wir kultivieren also nicht das Ego, sondern Achtsamkeit und Weisheit.

Quelle: DIE ZEIT, 15.03.2007 Nr. 12, in: <https://www.zeit.de/2007/12/Meditation-Interview/seite-2> (7.8.19)

## Literatur

Capra, Fritjof (1983): *Wendezeit. Bausteine für ein neues Weltbild*. München.

Elsler, Lukas: *Wissenschaft im Diskurs. Wie Wissenschaftlichkeit intersubjektiv bestimmt wird*, in: [www.uni-muenster.de/imperia/md/content/wissenschaftstheorie/preisfrage/elsler\\_-\\_wissenschaft\\_im\\_diskurs.pdf](http://www.uni-muenster.de/imperia/md/content/wissenschaftstheorie/preisfrage/elsler_-_wissenschaft_im_diskurs.pdf) (15.2.18).

Feyerabend, Paul (1975): *Against Method. An Outline of an Anarchistic Theory of Knowledge*. London.

Freiberger, Oliver/ Kleine Christoph (2011): *Buddhismus. Handbuch und kritische Einführung*. Göttingen.

Funk, Eva (2016): „Am Fremdem müssen wir lernen, das Eigene zu erkennen“. *Kulturelle Differenz, Alterität und Identität in der Repräsentation Tibets und des tibetischen Buddhismus*. Bern.

Goleman, David (2003): *Destructive Emotions. A Scientific Dialog with the Dalai Lama*. New York.

Guruge, Ananda P. (2008): *Buddhism, Economics and Science. Further Studies in Socially Engaged Humanistic Buddhism*. Bloomington.

Habermas, Jürgen (1968): *Einleitung zu Nietzsche erkenntnistheoretische Schriften*, in: Friedrich Nietzsche und Jürgen Habermas: Erkenntnistheoretische Schriften. Frankfurt/Main.

Habermas, Jürgen (1970): *Technik und Wissenschaft als "Ideologie"*. Frankfurt/Main.

Hammerstrom, Erik (2014): *A Buddhist Critique of Scientism*, in: Journal of Chinese Buddhist Studies, Vol. 27, S. 35-57.

*Handbuch wissenschaftstheoretischer Begriffe Bd.3* (1980), hrsg. V. J. Speck, Göttingen.

Kitagawa, J.M./ Reynolds, F. (1970): *Theravada-Buddhismus im 20. Jahrhundert*, in: Heinrich Dumoulin (Hg.) (1970): *Buddhismus in der Gegenwart*. Freiburg, S. 41-57.

Kohl, Christian Thomas (2005): *Buddhismus und Quantenphysik*. Oberstdorf.

Nietzsche, Friedrich (1988): *Nachgelassene Fragmente 1869-1874*, Bd. 7. Frankfurt.

Nietzsche, Friedrich (1873): *Über Wahrheit und Lüge im außermoralischen Sinn*, *Kritische Studienausgabe Bd. 1*, S. 883f, in: <http://www.nietzschesource.org/#eKGWB/WL-1> (17.8.19).

Ngawang, Geshe Thubten Ngawang (2001): *Der Geist ist die treibende Kraft*, in: Tibet und Buddhismus, Heft 56 (Januar Februar März 2001).

Ngawang, Geshe Thubten Ngawang (2003): *Religion und Logik sind kein Gegensatz*, in: Tibet und Buddhismus, Heft 66 (Juli August September).

Petersen, Oliver (2018): *Der Buddhismus und die moderne Gesellschaft*, in: Tibet und Buddhismus, Heft 2, S.67-69.

Popper, Carl (2002): *The Logic of Scientific Discovery*. London.

Rosa, Hartmut (2016): *Resonanz. Eine Soziologie der Weltbeziehung*. Berlin.

*Alle nicht namentlich gezeichneten Arbeitsblätter stammen vom Verfasser.*

## Bildnachweis

Titelblatt: <https://www.faz.net/aktuell/wissen/physik-mehr/buddhistische-wissenschaft-erleuchtung-aus-der-petrischale-1258416/klonen-im-einklang-mit-buddha-1268775.html>  
(16.8.19)